

Bayerischer
Denkmal-
pflegepreis
in Gold

DENKMALSCHUTZ

**Exzellenz im
Barockjuwel**

Seite 8

KULTURBAUTEN

**Liebeseerklärung
an den Vorgänger**

Seite 14

INFRASTRUKTUR UND UMWELT

**Mit dem "Taucher"
unter die Bahngleise**

Seite 16

Liebe Leserinnen und Leser,

durch fachgerechte Planung können wir Werte bewahren und die Baukunst vergangener Zeiten für die Nachwelt erhalten. Das ist uns bei IPRO-consult ein besonderes Anliegen. Wir übernehmen die Generalplanung nicht nur bei Neubauten und Infrastrukturprojekten, sondern auch beim Sanieren und Rekonstruieren von Baudenkmalern. Denn für uns als interdisziplinärer Partner für Bauvorhaben aller Art spielt der Denkmalschutz eine herausragende Rolle.

Der Wiederaufbau der Frauenkirche in Dresden und vieler umliegender Bauwerke zählt für uns zu den Highlights unserer Arbeit. In diesem Herbst stellen wir gerade wieder ein historisches Gebäudeensemble am Dresdner Neumarkt fertig: den Jüdenhof, über den wir in dieser ‚Projekte & Akteure‘ ab Seite 24 berichten.

Aber auch in anderen Teilen Deutschlands engagieren wir uns aktiv im Denkmalschutz: Wie wir beispielsweise die Restaurierung des historischen Bürgerhauses im nordrhein-westfälischen Velbert-Langenberg bewältigt haben, schildern wir Ihnen ab Seite 14. Und für Revitalisierung und Sanierung der ehemaligen Klosteranlage Raitenhaslach haben wir gerade den Bayerischen Denkmalpflegepreis in Gold erhalten. Ab Seite 8 erfahren Sie, wie wir den Umbau des ehemaligen Zisterzienserklosters zu einem Studien- und Wissenschaftszentrum im Rahmen der Exzellenzinitiative der Technischen Universität München planten.

Neben dem Denkmalschutz bildet die Infrastrukturplanung einen weiteren Themenschwerpunkt dieses Magazins: Anhand von zwei Dükern und einer Ortsdurchfahrt geben wir Ihnen spannende Einblicke in unsere Arbeit für den ‚Unterbau‘ des Landes.

Jetzt aber genug der Vorrede: Viel Freude bei der Lektüre dieses Magazins wünscht Ihnen



Ihr Lutz Junge



FOTO: F.V. PAUL MENZEL

Titel und links:
Kloster Raitenhaslach,
Studien- und Wissen-
schaftszentrum der
Technischen Universi-
tät München



8



12



24



14



16



18



22

6 NACHRICHTEN

8 DENKMALSCHUTZ
Exzellenz im Barockjuwel

12 BILDUNGSBAUTEN
Freier Raum fürs Klima

14 KULTURBAUTEN
Liebeserklärung an den Vorgänger

16 INFRASTRUKTUR UND UMWELT
Mit dem „Taucher“ unter die Bahngleise

18 EINBLICKE
Kontinuität auch im Wechsel

22 BAUÜBERWACHUNG
Dem Generalunternehmer auf die Finger geschaut

24 DENKMALSCHUTZ
Harmonie aus Alt und Neu

28 VER- UND ENTSORGUNG
Dem Druck standgehalten

30 INFRASTRUKTUR UND UMWELT
Endlich Ruhe in Mügeln

31 BÜRO-, GESCHÄFTS- UND GEWERBEBAUTEN
Spannung über dem Innenhof

32 AUSSTELLUNG
Land und Leute Marokkos

33 EINBLICKE
Sonne, Sand und Schmetter schläge

34 PORTRAIT
Alice Bogucka, Tobias van Treek

39 IMPRESSUM

Zuschlag für Schulsanierung

Dresden – IPROconsult erhielt den Auftrag für die Gesamtsanierung und Modernisierung des Gymnasiums Dresden-Cotta. Die Schule ist heute mit mehr als 900 Schülern eines der größten Gymnasien Dresdens. Um den steigenden Schülerzahlen in der Stadt gerecht zu werden, soll das Gymnasium zukünftig sechszügig sein. Dafür werden die Dachgeschosse ertüchtigt, das Kellergeschoss saniert und ausgebaut sowie das Bestandsgebäude umstrukturiert.

Da es derzeit an einer klaren Zonierung und Eingangssituation des gesamten Schulkomplexes mangelt, ist im markanten Mittelrisalit ein neuer, repräsentativer Haupteingang geplant, welcher sich der Fassadenstruktur des Bestandes unterordnet. Zu beiden Seiten dieses neuen Eingangs befinden sich die Mehrzweckräume. Die Verteilung der Schüler erfolgt vom Foyer nach beiden Seiten zu den historischen Treppenhallen und -räumen aus dem Kaiserreich.



VISUALISIERUNG: IPROCONSULT

Konzept für die Obere Schleuse

Sebnitz – Gemeinsam mit der KEM (Kommunalentwicklung Mitteldeutschland GmbH) erarbeitet IPROconsult ein nachhaltiges und dauerhaftes Konzept für die Bewirtschaftung und den Betrieb der Stau-

anlage an der Oberen Schleuse im Sebnitzer Ortsteil Hinterhermsdorf. Touristen sollen zukünftig dauerhaft auf historischen Kähnen durch die Schleuse fahren können. Die KEM ist verantwortlich für die touris-

muswirtschaftlichen Zielplanungen. Der Schwerpunkt der IPROconsult-Planungen liegt in der Erarbeitung eines Konzepts zur nachhaltigen Unterhaltung des Fließgewässers mit dem Ziel, die Sedimentation im Bereich der Oberen Schleuse zu minimieren oder ganz zu verhindern. Dies geschieht unter Beachtung der naturschutz-, gewässerschutz- und fischereirechtlichen Bestimmungen. Dabei sind vermeidbare Auswirkungen auf Lebensräume und Vorkommen geschützter Arten auszuschließen. Im Vorfeld der planerischen Überlegungen nahmen Ingenieure der IPROconsult den Bestand vor Ort auf.

Der Bereich der Oberen Schleuse Hinterhermsdorf liegt im Nationalpark Sächsische Schweiz, unmittelbar an der deutsch-tschechischen Grenze. Er ist damit sowohl auf nationaler als auch auf europäischer Ebene geschützt.

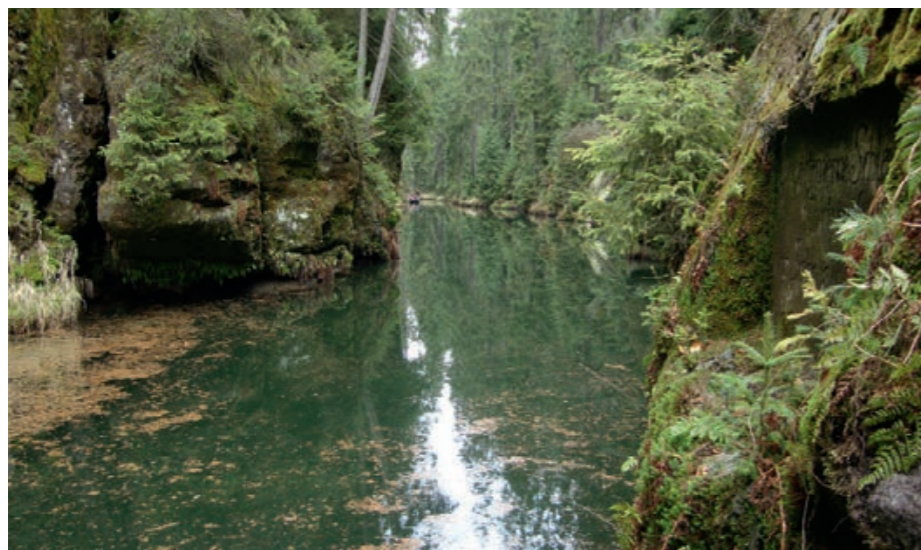


FOTO: IPROCONSULT

Neue Niederlassung in Bonn

Bonn – Um die Auftraggeber der IPROconsult noch zuverlässiger und schneller betreuen zu können, hat das Unternehmen im August 2016 eine Niederlassung in Bonn eröffnet. Diese wird vom Wiesbadener Niederlassungsleiter Joachim Haab mitgeführt. Die neue Anschrift lautet: IPROconsult GmbH, Niederlassung Bonn, Moltkestraße 34, 53173 Bonn



FOTO: FOTOLIA.COM / ARTO

Dialog mit Studenten



FOTO: IPROCONSULT

Joachim Haab zeigt Studenten anhand des Projekts ‚Erschließung Gateway Gardens in Frankfurt‘, wie Bauingenieure arbeiten.

Frankfurt am Main – Joachim Haab unterrichtet regelmäßig an der Frankfurt University of Applied Sciences Studentinnen und Studenten des Bauingenieur-Studiengangs. Im Rahmen der Vortragsreihe „Bauingenieurpraxis im Dialog“ erhalten die Studenten der Fachhochschule in Frankfurt am Main direktes Wissen aus der Praxis. Zum Thema Planung von Verkehrs- und Infrastrukturmaßnahmen gab der Wiesbadener IPROconsult-Niederlassungsleiter den angehenden Bauingenieuren beispielsweise im Juni 2016 Einblicke in das Projekt Gateway Gardens in Frankfurt. So erläuterte er unter anderem, welche Schritte notwendig sind, um eine Planung genehmigt zu bekommen und worauf Bauüberwacher in der Ausführung achten müssen.

Erweiterungsbau der Sachsen-Kälte fertiggestellt

Dresden – Innerhalb von neun Monaten entstand neben dem 2010 errichteten Verwaltungsgebäude mit Werkhalle jetzt ein weiterer Neubau des Spezialunternehmens für Kälte- und Klimatechnik. Der Erweiterungsbau wurde am 15. Juni 2016 feierlich eingeweiht.

Der Gebäudekomplex der Sachsen-Kälte besteht aus einem zweigeschossigen Verwaltungsbau und einer Produktionshalle

mit hohen Anforderungen an die Energieeffizienz. IPROconsult verantwortete die Planungen für Architektur, Tragwerk, TGA (Lph 2–4), Tiefbau und Freianlagen, den EnEV-Nachweis und das Brandschutzkonzept. Bereits zum zweiten Mal war IPROconsult dabei für das mittelständische Unternehmen Sachsen-Kälte als Generalplaner tätig.



FOTO: ROBERT GOMMICH

Die feierliche Schlüsselübergabe: Wilfried und René Neumann, Jörg Hoheit, Tilo Neumann, alle Sachsen-Kälte, und Danyel Pfungsten, IPROconsult (v. l. n. r.)

Neues Zuhause für Jugendwohngruppe

Riesa – Im Auftrag der Diakonie Riesa-Großhain gGmbH plante IPROconsult den Umbau von Gebäuden für eine Wohngruppe und eine Trainingswohnung in Riesa. Nun können hier 14 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben. Am 17. August 2016 wurde das Gebäude offiziell eingeweiht.

Zu den Umbaumaßnahmen zählten die Neugestaltung der sanitären Einrichtungen, Gemeinschaftsbereiche, Wohn- und Schlafzimmer. Alle Räume wurden durch Maler instand gesetzt, erhielten neue Bodenbeläge und Unterdecken.



FOTO: IPROCONSULT

Am 17. August 2016 konnten die Wohngebäude für minderjährige Flüchtlinge feierlich eröffnet werden



Kloster Raitenhaslach in Burghausen: Prälatenstock (rechts) und Klosterkirche. Der Prälatenstock beherbergt das TUM Akademiezentrum

Exzellenz im Barockjuwel

Die Stadt Burghausen beauftragte IPROconsult mit der Planung für die Revitalisierung, den Umbau und die Sanierung der ehemaligen Klosteranlage Raitenhaslach. Projektziel war die Umnutzung des ehemaligen Zisterzienserklosters zu einem Studien- und Wissenschaftszentrum im Rahmen der Exzellenzinitiative der Technischen Universität München. Das gesamte Ensemble steht unter Denkmalschutz und wird durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege betreut.

Direkt an der Salzach, dem Grenzfluss zwischen Bayern und Österreich, liegt Raitenhaslach. Hier gründeten im Jahre 1146 die Zisterzienser ihr erstes Kloster in Altbayern. Die ursprünglich dreischiffige romanische Pfeilerbasilika, 1186 eingeweiht, erhielt in den Jahren 1743 bis 1746 eine prunkvolle Innenausstattung und wurde zu einem Juwel des bayerischen Barock. Besonders sehenswert sind die Altäre, die Fresken und die Grabplatten der einstigen bayerischen Herrscherhäuser. Die Klosteranlage besteht aus dem ‚Alten Kloster‘ mit der Klosterkirche und dem Wasserturm aus dem 16. Jahrhundert sowie dem ‚Neuen Kloster‘ mit seiner barocken Bausubstanz. Bis zur Auflösung des Konvents im Jahr 1803 war das Kloster eng mit dem bayerischen Herrscherhaus verbunden.

In den nachfolgenden 200 Jahren hielt das kultur- und religionsbeladene Kleinod einen Dornröschenschlaf, ehe es 2003 in den Besitz der Stadt Burghausen eingegliedert wurde. Als die Stadt das Gebäude ersteigerte, war schnell klar: Kaum ein anderes spätbarockes Gebäude in Bayern ist so weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten – von Böden und Fenstern über Wand- und Deckenmalereien bis hin zur kunstvollen Dachkonstruktion. Und bald hatte Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der Technischen Universität München (TUM), die Idee für eine sinnvolle und der einstigen Klosterkultur angemessene Nutzung dieses ganz besonderen Kulturdenkmals. Das gesamte Ensemble steht heute unter Denkmalschutz und Betreuung durch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege.



Festakt zur Eröffnung des Akademiezentums TUM Raitenhaslach am 4. Juni 2016 im Festsaal des historischen Klosters Raitenhaslach in Burghausen. In der ersten Reihe v. l. n. r.: Prof. Wolfgang A. Herrmann, Präsident der TUM; Dr. Ludwig Spaenle, Bayerischer Wissenschaftsminister; Dr. Stefan Oster, Bischof von Passau; Susanne Breit-Keßler, Regionalbischöfin für München und Oberbayern der Evangelisch-Lutherischen Kirche; Hans Steindl, Erster Bürgermeister der Stadt Burghausen



Gebäude mit dem Festsaal im 1. Obergeschoss und neuem Anbau mit Aufzug und Treppenhaus

FOTO: ULLBENZ | TU MÜNCHEN

Denkmalpflegepreis in Gold



FOTO: BENDT/HAACK PHOTOGRAPHY

Am 15. September 2016 wurde der Bayerische Denkmalpflegepreis im Neuen Schloss Schleißheim vergeben. Bei den Öffentlichen Bauwerken erhielt das Kloster Raitenhaslach den Preis in Gold – und verwies damit alle anderen eingereichten Denkmäler auf die Plätze.

In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege hat die Bayerische Ingenieurkammer Bau im Oktober 2015 bereits zum fünften Mal den Bayerischen Denkmalpflegepreis ausgelobt. 41 Bauwerke wurden bei der Jury eingereicht. Die alle zwei Jahre vergebene Auszeichnung würdigt das vorbildliche Engagement privater und öffentlicher Bauherren, gelungene Bauwerke und die dabei eingebrachten Leistungen der Ingenieure verschiedener Fachrichtungen.

Zusammenspiel zwischen Barock und Moderne

Die Planungen von IPROconsult trugen dem hohen Denkmalwert Rechnung und erfolgten in enger Abstimmung mit den Denkmalpflegern. Eine Besonderheit ist heute das Zusammenspiel der modern und zweckmäßig eingerichteten Seminar- und Vortragsräume mit der aus der Barockzeit erhaltenen Raumstruktur. Einige Zimmer werden jedoch aufgrund der hochwertigen, im Original erhaltenen Ausstattung ausschließlich museal genutzt. „Wir stellen bei dem Projekt unsere hohe Planungskompetenz auch für spezielle Restauratorenleistungen in Abhängigkeit aller Bau- und Sanierungsmaßnahmen unter Beweis“, betont Projektleiter und Architekt Uwe Kind. „Gefordert waren wir ebenfalls bei der Koordination aller an der Baumaßnahme fachlich Beteiligten.“ Der historische Charakter der Gesamtanlage war vordergründig zu erhalten. Durch denkmalgerechte Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen, Ertüchtigung des Brandschutzes, Verbesserung des Schall- und Wärmeschutzes sowie Einbau einer energieeffizienten Haustechnik erfüllt das Objekt jedoch auch die heutigen funktionellen Anforderungen und insbesondere die Ansprüche eines Wissenschafts- und Studienzentrums.

Bemusterung und Probeachsen

Die Arbeiten am Denkmal gliederten sich in mehrere Phasen: „Im ersten Bauabschnitt verantworteten wir die Sanierung des Prälatenstocks sowie des Steinernen Saalflügels“, erläutert Kind. Hier galt es auch, einige der in den Jahrhunderten der Nutzung vorgenommenen Veränderungen zurückzubauen und so den Denkmalwert zu erhalten beziehungsweise wiederherzustellen. Um die denkmalpflegerische Qualität der Arbeiten abzusichern, führte IPROconsult vorgezogene Bemusterungen durch, ließ Probeachsen erstellen und integrierte leitende Restauratoren in die Prozesse. All das funktionierte nur mit einer in-

tensiven Betreuung der Baustelle und einer kontinuierlichen Vor-Ort-Präsenz durch die erfahrenen Fachleute. „Dabei legten wir unser Augenmerk auf die denkmalverträgliche Bewahrung, Sicherung, Konservierung und Ertüchtigung der historischen Bausubstanz“, sagt der Architekt und Fachingenieur für Denkmalpflege. Trotzdem gelang es, heutige Sicherheitsstandards umzusetzen – beispielsweise durch kompensierenden anlagentechnische Maßnahmen.

In einem zweiten Bauabschnitt folgte die Errichtung eines neuen Treppenhausanbaus, mit dem der historische Festsaal extern erschlossen wird. Gleichzeitig dient es als zweiter Fluchtweg. „Auch bei diesen Arbeiten standen für uns Respekt und Wertschätzung der historischen Bausubstanz im Mittelpunkt“, betont Kind. Der neue Treppenhausanbau steht jedoch mit modernen Treppenaufgängen, Verglasungen, Türelementen und Sanitärräumen im selbstbewussten Kontrast zum historischen Bestand – auch im denkmalpflegerischen Interesse der Gegenwart.

Akademiezentrum feierlich eingeweiht

Das Kloster Raitenhaslach wurde im Sommer 2016 seiner Bestimmung als Begegnungsort von Wissenschaft und Wirtschaft übergeben. Die Technische Universität München eröffnete am 4. Juni ihr neues Akademiezentrum im historischen Kloster an der Salzach. Bei einem Festakt mit Ministerpräsident Horst Seehofer und einem Pontifikalgottesdienst mit Bischof Dr. Stefan Oster übergab die Stadt Burghausen den restaurierten Prälatenbau des Klosters seiner neuen Bestimmung. Nicht zuletzt dank der Förderung durch das Wissenschaftsministerium der Bayerischen Staatsregierung können hier jetzt nach Jahrhunderten wieder Konferenzen, Tagungen und Seminare abgehalten werden. Doktoranden nutzen einzelne Studierzimmer, um in dieser einzigartigen Atmosphäre ihr wissenschaftliches Arbeiten voranzutreiben. Die Kosten von rund 20 Millionen Euro teilten sich im



Papstzimmer im 2. Obergeschoss mit Malereien von Franz Joseph Soll. Das Deckenfresko zeigt die biblische Geschichte Josephs, die Wandmalereien stellen die vier Jahreszeiten und Elemente dar. Ofen (links) und Ofen-Attrappe, die als Wandschrank genutzt werden kann (rechts)

Wesentlichen der Freistaat Bayern und die Stadt Burghausen, ergänzt um Beiträge des Bundes, der Messerschmitt-Stiftung und der Bayerischen Landesstiftung. Die Liegenschaft wurde der TUM von der Eigentümerin, der Stadt Burghausen, für zunächst 25 Jahre kostenfrei zur Nutzung übertragen.

Auf insgesamt tausend Quadratmetern bietet das Zentrum den Wissenschaftlern und Studierenden der TUM sowie ausgewählten externen Nutzern Seminarräume unterschiedlicher Größe und einen Tagungsraum für bis zu 190 Personen im historischen Festsaal, der „Aula Maior“. Die historische Raumstruktur blieb unverändert erhalten. Internationale Konferenzen, Workshops und Ferienakademien werden Angehörige der verschiedenen Fachrichtungen zusammenbringen, um Forschungsfragen aus einem anderen Blickwinkel zu diskutieren. In zwei Studierzimmer können sich Promovierende einquartieren, um hier ihre Forschungsergebnisse in die

schriftliche Form zu bringen. Im Festsaal werden sich die Tagungsgäste unter dem Deckenfresko von Johann Martin Heigl treffen, das die Kultivierung des Landes unter dem förderlichen Einfluss der vier Elemente zeigt. Es symbolisiert die Arbeit der Zisterziensermönche, die als exzellente Acker- und Wasserbauer galten. Für die Pausen stehen der nach historischem Vorbild gestaltete Klostergarten und eine Cafeteria im „Gartenstöckl“ zur Verfügung – ein zu allen Jahreszeiten nutzbarer Arkadenbau.



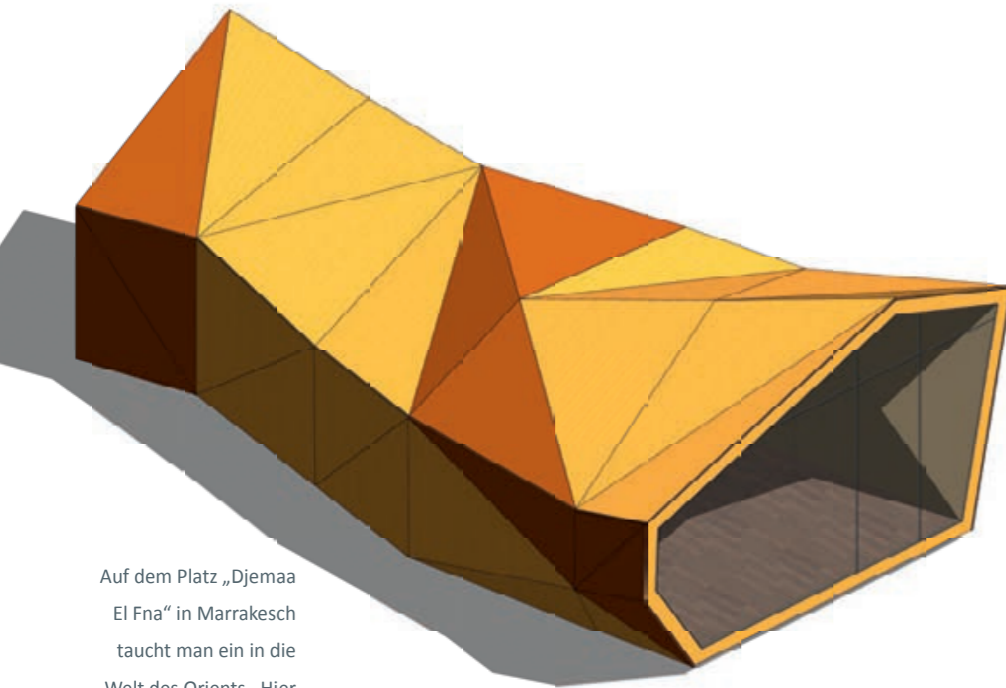
Uwe Kind, Projektleiter bei IPROconsult



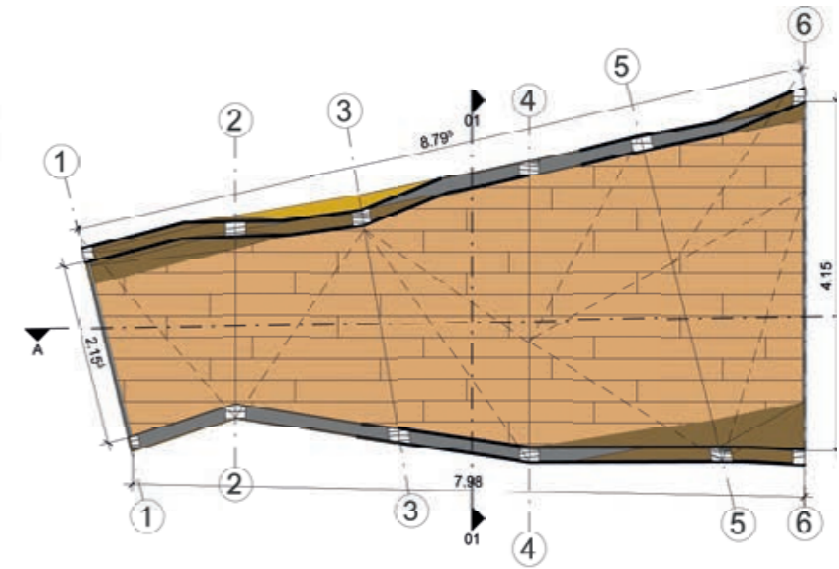
FOTO: ULLBENZ | TU MÜNCHEN

Freier Raum fürs Klima

Flexibler Pavillon für die UN-Klimakonferenz im November 2016 in Marrakesch und modularer Lehrraum für die dortige Architekturhochschule



Auf dem Platz „Djemaa El Fna“ in Marrakesch taucht man ein in die Welt des Orients. Hier soll der Pavillon während der COP 22 stehen.



IPROconsult plant in Zusammenarbeit mit der Architekturhochschule Ecole Nationale d'Architecture de Marrakech, kurz ENAM, einen Pavillon, der die ‚Nachhaltige Bauplanung‘ thematisieren wird. Dieser ‚espace libre‘ soll flexibel und modular aufgebaut sein. „Der Prototyp zeigt deutlich, wie Nachhaltigkeit sowohl räumlich und zeitlich als auch hinsichtlich der eingesetzten lokalen Materialien und ihrer traditionellen Ver- und Bearbeitung entwickelt werden kann“, betont Dr. Kerstin Hartsch, bei IPROconsult verantwortlich für die Bereiche Ökologie und Umwelt sowie Koordinatorin für Projekte in Marokko. Neben der Flexibilität bei der Nutzung und der Wiederverwendbarkeit, legen die Architekten bei der Konzeption des Pavillons großen Wert auf eine energiesparende Bauweise sowie einen einfachen Unterhalt. „So wollen wir Nachhaltigkeitskriterien direkt erlebbar machen“, sagt Dr. Hartsch. Der Pavillon wird während der UN-Klimakonferenz COP 22 an mindestens vier prominenten Plätzen in Marrakesch zu sehen sein.

Modular und flexibel

Entwurf und Planung werden von deutscher Seite durch das Bundesministerium für Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ) und über die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) finanziert. Die Baukosten trägt die marokkanische Seite. Der multifunktionale ‚espace

libre‘ (französisch für: freier Raum) dient zunächst als Ausstellungspavillon zur Demonstration des fachlichen Profils der neu gegründeten ENAM bei der internationalen Klimakonferenz COP 22. In dem ‚Hotspot‘ wird die nachhaltige Bauplanung in Marokko thematisiert, da die ENAM an der Schnittstelle zwischen traditionellem Wissen und nachhaltigem Bauen sowie den Anforderungen an modernes, urbanes Bauen stehen soll. Der Pavillon wird anschließend durch die Hochschule als modularer, temporärer Lehrraum genutzt. Ausrichtung und Raumgröße können dabei der Interaktion zwischen Architektur und Umgebung dienen und der gewünschten Nutzung flexibel angepasst werden.

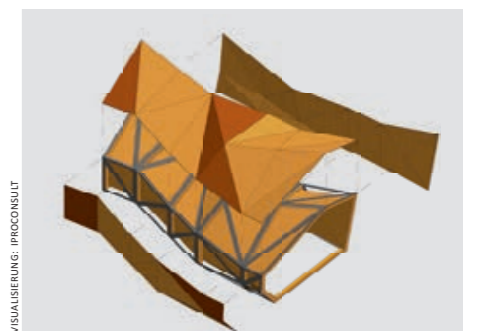
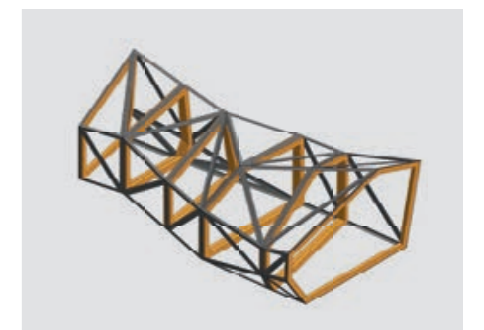
Die UN-Klimakonferenz ist die jährlich stattfindende Vertragsstaatenkonferenz (Conference of the Parties, COP) der UN-Klimarahmenkonvention. Seit 2005 wird die Konferenz um das Treffen der Mitglieder des Kyoto-Protokolls ergänzt (Meeting of the Parties to the Protocol, MOP). Vom 30. November bis 12. Dezember 2015 fand die vorherige UN-Klimakonferenz in Paris (COP 21) statt. Dort wurde als Nachfolgebertrag für das Kyoto-Protokoll ein neues Abkommen mit verbindlichen Klimazielen für alle 195 Mitgliedsstaaten der UN-Klimarahmenkonvention vereinbart. Das Ziel: Die Erderwärmung auf weniger als zwei Grad Celsius zu begrenzen, womöglich gar auf 1,5 Grad. Dazu sollen die globalen Netto-Treibhausgasemissionen in der zweiten

Hälfte dieses Jahrhunderts auf null reduziert werden. Vereinbart wurden auch Finanzhilfen für die Entwicklungsländer. Wer wie viel wofür gibt? Darüber wird wohl auf der nächsten Klimakonferenz in Marrakesch im November 2016 verhandelt.

Nachhaltiges Engagement in Marokko

Ende Mai schlossen Dr. Kerstin Hartsch und ihr Team das Projekt ‚Nachhaltige klimaangepasste Bauplanung in urbanen Gebieten Marokkos‘ ab. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) förderte die Umsetzung im Rahmen eines zweijährigen developp.de-Projekts. Experten der IPROconsult vermittelten Wissen und Erfahrung zu Energieeffizienz und Nachhaltigkeit in der Bauplanung von Städten, Quartieren und Gebäuden. Unter den Teilnehmern waren Professoren und technische Ausbilder von marokkanischen Universitäten sowie Fachpersonal ausgewählter Bauunternehmen und staatlicher Einrichtungen. Aufbauend auf Workshop-Ergebnissen und Fachvorträgen entstand ein Handbuch für Architektur-Studenten. „Die Zusammenarbeit mit der Hochschule in Marrakesch wollen wir weiter vertiefen“, sagt Dr. Hartsch. Dabei ist das Projekt ‚Freier Raum fürs Klima‘ ein weiterer Baustein dieser Kooperation.

Weitere Informationen zur UN-Klimakonferenz unter <http://www.cop22.ma>





Liebeserklärung an den Vorgänger

Planung und Restaurierung des historischen Bürgerhauses im nordrhein-westfälischen Velbert-Langenberg

Ein einmaliges Projekt hat IPROconsult in Velbert, nördlich von Wuppertal, abgeschlossen. Nicht nur, dass ein wertvolles Gebäude wieder nutzbar wurde – auch der Projektverlauf hatte seine Alleinstellungsmerkmale. Bereits vor neun Jahren war Planungsbeginn. „Dann wurde eine Asbestmessung durchgeführt mit dem Ergebnis: total verseucht“, erinnert sich Architekt Martin Fink. „Als wir zum zweiten Mal die Planungen aufnahmen, entdeckten wir Lüftungskanäle, die in den 1970er Jahren einfach aus Asbestplatten gebaut wurden.“ Auch das Problem löste IPROconsult – aber

die Zeit verging. „Mit fünf Vertretern des Bauherrn hatten wir es nacheinander zu tun“, sagte Architekt Matthias Böhme – und sprach damit bei der Einweihungsfeier eine der größten Herausforderungen an. Denn jeder Projektleiter auf Kundenseite hatte neue Vorstellungen für die Sanierung des wertvollen Bauwerks. Die Kosten für die Sanierung entwickelten sich entsprechend – was zu langen Gesprächen mit dem Bauherrn und letztlich zur Beantragung von Fördermitteln führte.

1913 hatte das Langenberger Unternehmerpaar Adalbert und Sophie Colman be-

schlossen, den Einwohnern des Ortes das Bürgerhaus zu schenken. Drei Jahre später wurde die Eröffnung gefeiert. Nach einer wechselvollen Geschichte sollte 2006 mit der Sanierung begonnen werden.

Restauration eines Geschenks

Die Aufgabe für IPROconsult: die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes von 1916 verknüpft mit dem Einbau moderner Technik, zeitgemäßem Brandschutz und einer behindertengerechten Ausstattung. In dieser Planungsaufgabe war die denkmalge-

rechte und verträgliche Sanierung ebenso verankert, wie die Umsetzung einer modernen Nutzungskonzeption. Denn das Bürgerhaus gilt als Wahrzeichen und Symbol der Stadt Langenberg. Das monumentale, schlossartige Steingebäude an der Hauptstraße ist Zeuge wohlhabender Langenberger Zeiten. Matthias Böhmes Rede bei der Einweihung klang wie eine Liebeserklärung, als er von dem Meisterwerk erzählte, das der Architekt Arno Eugen Fritsche an dieser Stelle an den Hang gebaut hat.

Der Baukörper steht allseitig frei; die extreme Hanglage erschwerte jedoch die Erreichbarkeit des Gebäudes: Der Höhenunterschied beträgt rund 14 Meter. Die differenziert ausgeführte Sandsteinfassade wird von einem schiefergedeckten Walmdach mit zahlreichen, hervortretenden, oft auch tiefer heruntergezogenen Dachflächen überdeckt. Ein Vierungsturm krönt die Dachform. Der Große Saal im Erdgeschoss mit Empore im ersten Obergeschoss stellt als Festsaal mit Bühne und insgesamt 480

Sitzplätzen das Herzstück des Gebäudes dar. Die Hauptnutzung wird durch den Kleinen Saal im ersten Obergeschoss ergänzt.

Decke aufs Gerüst gelegt

Herzstück des Bürgerhauses ist der Große Saal, der mit seinen aufwändigen Stuckarbeiten eine unvergleichliche Atmosphäre für Events schafft. Hier galt es beispielsweise, die Gewölbekappe über der Bühne zurückzubauen, um den ursprünglichen Charakter wiederherzustellen. „Bevor wir die große Stuckdecke restaurieren konnten, musste sie abgenommen werden, um an die Entrauchungs- und Lüftungskanäle zu gelangen“, erinnert sich Martin Fink. „Wir legten sie komplett auf ein Gerüst, demontierten die Tragdecke, zogen eine neue ein und hängten die Stuckdecke wieder darunter.“

Ihren angestammten Platz behielten auch die einfach verglasten oder in Blei gefassten Fenster – jedoch bekamen sie innen eine zusätzliche Scheibe und wurden zu Verbundfenstern. Diese verbesserten den Wärmedurchgangskoeffizienten erheblich. Auch das im Original erhaltene Hubpodium konnte wieder funktionstüchtig gemacht werden, sodass es verschiedene Positionen vom Orchestergarten über die Tanzfläche bis zur Bühne anfahren kann.

Bauüberwachung als beruflicher Ausklang

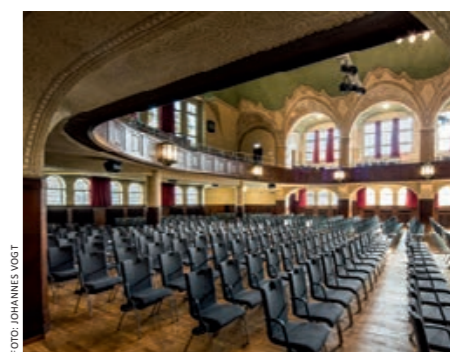
Alle diese Arbeiten von Dresden aus zu überwachen, war faktisch nicht möglich. Die Kölner Kollegen empfahlen für diese Aufgabe Wolfgang Herwartz, einen erfahrenen Bauüberwacher. „Er war ein Glücksfall für uns – praktisch immer vor Ort“, sagt Fink. Für Herwartz bildete die Sanierung des Bürgerhauses einen tollen Ausklang seiner beruflichen Laufbahn: In diesem Sommer wird er 70 Jahre alt.

Im April 2016 wurde das Bürgerhaus neu eröffnet. Auf das Jahr genau 100 Jahre, nachdem der Architekt Fritsche das fertige Haus an die Stadt Langenberg übergeben hatte. Die vielseitigen und flexiblen Mög-



Martin Fink,
Projektleiter bei
IPROconsult

lichkeiten bieten Raum für Vereine, Chöre, Ausschüsse und Gruppen des rund 16.000 Einwohner zählenden Stadtbezirks von Velbert. Das Bürgerhaus beherbergt damit in seinen historischen Mauern die künstlerischen und kulturellen Veranstaltungen sowie das gesellschaftliche Geschehen des Ortes im Kreis Mettmann.



Mit dem „Taucher“ unter die Bahngleise

IPROconsult plant die Technische Ausrüstung eines besonders langen Mediendükers im Zuge des Projekts „Stadtbahn Dresden 2020“



Ulrich Bauer,
Projektleiter bei
IPROconsult

Die Stadt Dresden hat Großes vor: Bis 2020 sollen die Dresdner Verkehrsbetriebe (DVB) mehrere Straßenbahn-Neubauprojekte realisieren. Zunächst soll die hoch frequentierte Buslinie 61 zwischen den Stadtteilen Löbtau und Strehlen entlastet werden – mit der beispielsweise besonders viele Studenten zum Campus fahren. Die Linie bietet ihren täglich 36.800 Fahrgästen oft keine ausreichende Beförderungskapazität und wenig Komfort. „Unser Ziel ist es, die Buslinie 61 zwischen Löbtau und Strehlen vollständig durch eine neue Straßenbahnlinie 14 zu ersetzen“, heißt es von den DVB. Ein wichtiges Teilprojekt ist hierbei der Abschnitt über die Nossener Brücke. Diese lässt sich nicht für die Straßenbahn nutzen – muss daher neu und breiter gebaut wer-

den. Dafür muss die parallel zur Nossener Brücke verlaufende Fernwärmetrasse weichen, die die darunterliegenden Gleise der Deutschen Bahn überspannt. Die Trasse soll zukünftig zusammen mit anderen Versorgungsleitungen durch einen Mediendüker unter den Anlagen der DB AG laufen. Die ICL Ingenieur Consult aus Leipzig erhielt hierfür den Planungsauftrag und beauftragte ihrerseits die IPROconsult mit der Fachplanung für die Technische Ausrüstung des Dükers (niederländisch für Taucher).

270 Meter heiße Rohre

Der begehbare Mediendüker entsteht in einer Tiefe von rund 14 Metern als Betonrohr mit drei Metern Durchmesser und



Visualisierung des Straßenbahn-Neubauprojektes Nürnberger Straße Dresden

einer Wandstärke von 30 cm. Auf einer Länge von rund 270 Metern sollen hier neben den Fernwärmeleitungen auch Mittelspannungs- und Telekommunikationskabel durchlaufen. In unterirdischen Start- und Zielbauwerken werden die Leitungen vom ursprünglichen Niveau – rund einen Meter unter der Oberfläche – senkrecht auf die tiefe Dükerebene geführt. Die größte Herausforderung stellten hierbei die beiden DN-600-Stahlrohre für Vor- und Rücklauf der Fernwärmeversorgung dar. Sie werden mit 135 °C und einem Druck von 21 bar betrieben. Gefüllt und inklusive Isolierung wiegen sie rund 500 kg/m. Auf der Länge von 270 Metern dehnen sich diese Rohre dabei auf jeder Seite um 22 cm. Trotz fünf Metern Pendellänge und Z-Ausgleicher in den Start- und Zielbauwerken sind die Rohrbögen hierdurch großen Kräften ausgesetzt. „Wir haben die Rohrstatik exakt rechnen lassen und liegen auf der sicheren Seite“, beruhigt Ulrich Bauer, Projektleiter TGA bei IPROconsult.

Weitere Herausforderung bestanden beispielsweise im Einbringen der Fernwärmehohre: Die jeweils sechs Meter langen Elemente müssen durch die senkrechten Schächte nach unten transportiert und hier über die Lager durch den Düker geschoben werden. Die elektrisch betriebenen Absperrarmaturen im Startbauwerk stellten allein mit ihren Maßen eine weitere Aufgabe an die Fachplaner: 1,2 m lang, 1,7 m hoch

und 2,5 t schwer, müssen sich diese Armaturen exakt in die Leitung einfügen. Die Einbindung des gesamten Bauwerks in das Fernwärmenetz erfolgt an vier Punkten der bestehenden Rohrleitungen: Genau eine Woche bleibt den Arbeitern, um alle Anschlüsse in der heizfreien Zeit – voraussichtlich im Sommer 2019 – herzustellen.

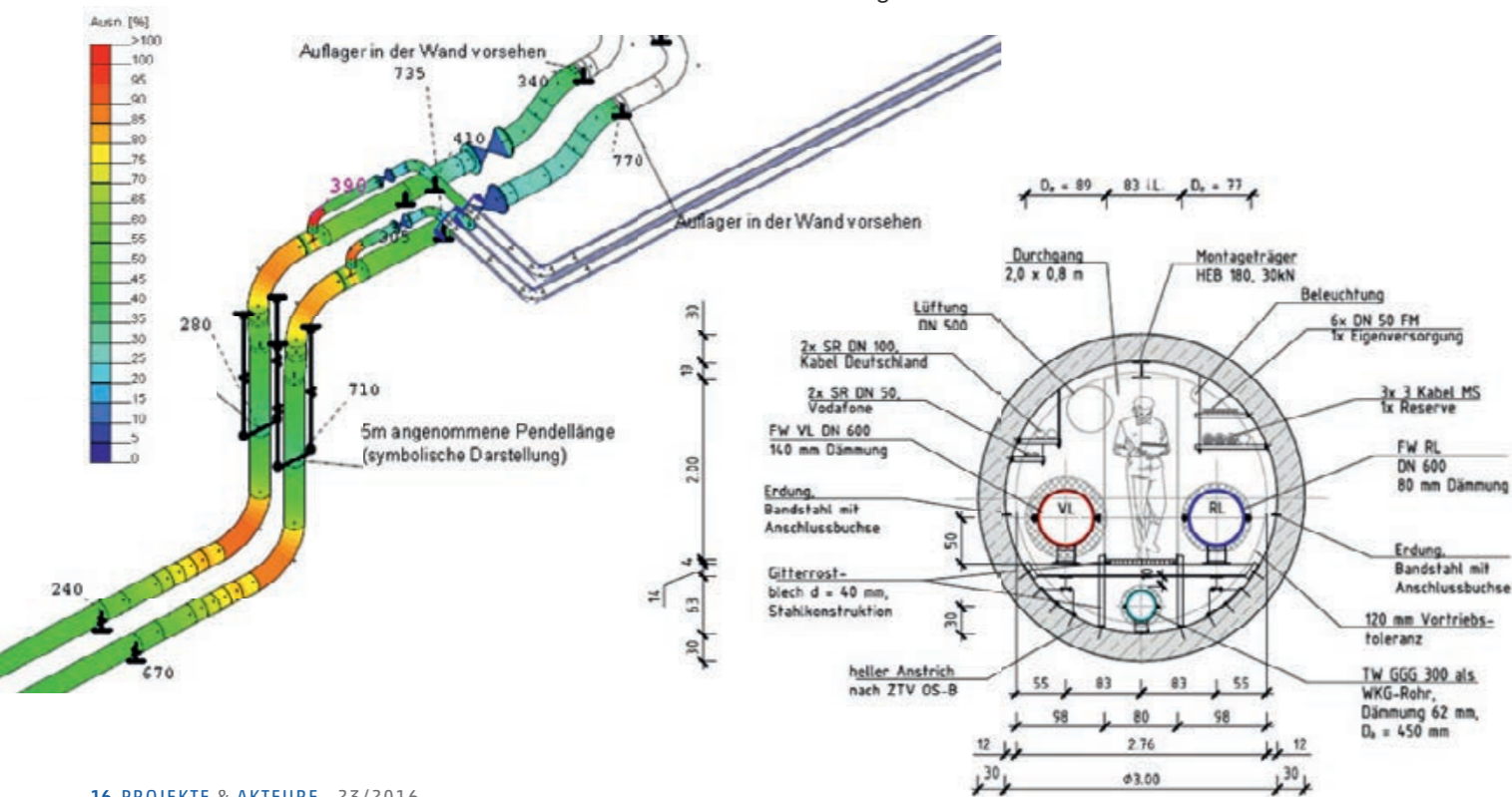
Neun Jets sorgen für Frischluft

Auch die technische Ausrüstung des Dükers selbst und der beiden Anschlussbauwerke gehört zu den Leistungen der IPROconsult: Energieversorgung, Beleuchtung, Sicherheitsbeleuchtung, elektrische Anschlüsse, Zutrittskontrolle, Be- und Entlüftung sowie Entrauchung des gesamten Bauwerks, Fernsteuerung und Schaltung der Pumpen und Antriebe, Luftgüteüberwachung und Leckageüberwachung galt es hier zu realisieren. „Üblicherweise würde man einen Lüftungsschacht in die Mitte des Dükers setzen“, erläutert Bauer. „Wegen der DB-Anlagen ließ sich das hier jedoch nicht realisieren.“ Zu- und Abluft sind daher über Start- und Zielbauwerk zu führen. Allein neun Jet-Ventilatoren saugen die warme und feuchte Luft aus dem Düker. Diese entweicht über Lüfterauslässe, die wie alle anderen oberirdischen Bauwerke einen Meter über Geländeneiveau enden, um bei Hochwasser den Düker mit seinen vielen empfindlichen Ausrüstungen zu schützen.

1.000 Kubikmeter heißes Wasser

Bei allen Planungen galt es, die Werknormen des örtlichen Energieversorgers DREWAG zu erfüllen. „Diese sind sehr speziell und gehen über die allgemeinen DIN-Normen hinaus“, weiß der 61-jährige Diplom-Ingenieur. Er hatte bei seiner Arbeit noch eine weitere Nuss zu knacken: Das Entleeren und Entlüften der Fernwärmeleitungen. Mehr als 200 Kubikmeter Wasser mit einem Druck von 21 bar und einer Temperatur von 135 °C kann man nicht einfach so ablaufen lassen. Hier galt es Lösungen zu finden, die Flüssigkeit zu entspannen und abzukühlen, bevor sie abgeleitet werden kann. Aber auch diese Herausforderung meisterten die IPROconsult-Ingenieure.

Die Planungen für das Projekt liefen von Sommer 2015 bis Herbst 2016. Ab 2017 soll dann voraussichtlich für Gesamtkosten von rund 11 Mio. Euro gebaut werden. Die neue dreiteilige Straßen- und Bahnbrücke kann dann wohl ab 2019 entstehen: Die Brücken tragen die Straßenbahntrasse sowie jeweils zwei Fahrstreifen pro Richtung, beidseitig einen 2,5 m breiten Radweg und einen Fußweg mit Treppen und barrierefreien Rampen. Nach ihrer Inbetriebnahme werden sie zusätzliche Kapazitäten auf der überlasteten Strecke schaffen und einen deutlich besseren Komfort für die Fahrgäste der DVB bieten.





Dietmar Fränzel (links) legt im kommenden Jahr die Leitung der Niederlassung Senftenberg in die Hände von Jörg Veitlbauer

Kontinuität auch im Wechsel

Ende Januar 2017 übergibt Dietmar Fränzel den Staffelstab der Niederlassungsleitung in Senftenberg an Jörg Veitlbauer. Anlass genug, die beiden Herren zu einem Gespräch zu bitten.

Im August 2016 vollendeten Sie, Herr Fränzel, Ihr 65. Lebensjahr. Erst ein knappes halbes Jahr später wollen Sie in den Ruhestand gehen. Warum?

Fränzel: Ich fühle mich hier mit meinem Team einfach wohl. Wir haben ein gesundes Betriebsklima und die Arbeit macht mir Spaß. Außerdem möchte ich einen wirklich guten Übergang zu meinem Nachfolger hinbekommen. Immerhin habe ich diese Niederlassung 2003 gegründet – da fühle ich mich verantwortlich für die Projekte, Mitarbeiter und Kunden. Deshalb habe ich in den beiden vergangenen Jahren überlegt, wie es hier weitergehen kann. In dieser Zeit lernte ich Jörg Veitlbauer kennen und wir kamen ins Gespräch.

Herr Veitlbauer, Sie sind im April 2016 bei IPROconsult eingestiegen, um den Staffelstab von Herrn Fränzel zu übernehmen. Hatten Sie sich eine derart lange Übergangszeit vorstellen können?

Veitlbauer: Ich bin sehr zufrieden mit dieser Lösung, denn: Ich war bis März

2016 fast 20 Jahre beim Vermessungsbüro Schultz in Cottbus tätig. Dort habe ich 2010 nach dem plötzlichen Tod des namensgebenden Inhabers über Nacht die Geschäfte übernommen. Das war ein Sprung ins kalte Wasser: neue Gebiete wie die Personalführung und -entwicklung, Kundenakquise und kaufmännische Führung innerhalb kürzester Zeit selbst erarbeiten, ad hoc der Verantwortung für die Leitung und für die Zukunft der Mitarbeiter gerecht zu werden – das waren schon erhebliche Herausforderungen. Daher wünschte ich mir bei IPROconsult eine angemessene Einarbeitungs- und Übergabephase für die neue Position. Glücklicherweise gab mir mein jetziges Unternehmen diese Gelegenheit. So habe ich die Möglichkeit, mir alle Abläufe im Detail anzusehen, mit jedem der 40 Mitarbeiter persönlich zu sprechen, ihre Aufgaben und Arbeitsweisen kennenzulernen sowie Einblicke in andere Niederlassungen und Abteilungen im Hauptsitz zu erhalten.

Warum haben Sie sich gerade für IPROconsult entschieden?

Veitlbauer: Der erste Grund war natürlich Dietmar Fränzel. Ich habe in unseren Gesprächen schnell gemerkt, dass wir auf einer Wellenlänge liegen. Dann war es die Herausforderung, neue Arbeitsgebiete für mich zu erschließen. Als Vermessungs-Ingenieur war ich nicht so vertraut mit der Herangehensweise eines breit aufgestellten Generalplaners. Drittens habe ich die hohe Fachkompetenz von IPROconsult bereits von außen wahrgenommen und war beeindruckt. So sprach alles für einen Einstieg in die Niederlassung Senftenberg. Dass dieser dann noch so harmonisch und ruhig verlaufen würde, hat den finalen Impuls für den Wechsel gegeben.

Herr Fränzel, tut es weh, sein ‚Baby‘ nach mehr als 13 Jahren einfach abzugeben?

Fränzel: Glücklicherweise darf ich mich ja ganz langsam trennen. So stehe ich im kommenden Jahr noch als Berater für die Gespräche zur Verlängerung der Rahmenverträge mit unseren großen Kunden zur Verfügung. Und ich sehe, dass Jörg meine

Arbeit verantwortungsvoll und kompetent weiterführen wird. Natürlich ist es trotzdem schwer, das hart Erarbeitete in andere Hände zu legen. Als wir 2003 hier als Ausgründung einer ingenieurtechnischen Leistung aus der LMBV angingen, waren wir ein kleiner Betrieb mit fünf Mann, der sich hauptsächlich mit der Bergbau-Sanierung beschäftigte. Ich habe die Chance bekommen, das Neue anzugehen, auszuprobieren und verschiedene Ansätze zu testen. Es hat viel funktioniert, was wir uns vorgenommen hatten. Nicht zuletzt dank der ‚Schirmherrschaft‘ des ehemaligen IPROconsult-Geschäftsleitungsmitglieds Harald Mohring konnten wir ein tolles Wachstum hinlegen: Zuerst kamen die Themen Wasser und Grundwasser-Wiederanstieg mit einem Wasserbau-Ingenieur hinzu, dann folgte ein Landschaftsbauer, um Bergbau-Folgelandschaften gestalterisch zu planen. Als wir den ersten Architekten einstellten, konnten wir auch das Thema Hochbau in der Lausitz für uns besetzen. Ein schönes Beispiel für eine gelungene Zusammenarbeit mit den Architekten und Fachplanern des Hauptsitzes ist das Hafengebiet in Senftenberg mit all seinen neuen Bauwerken – angefangen mit dem Tierparkeingangsbau bis hin zum Kundenzentrum und dem Bürogebäude des Wasserverbandes Lausitz (WAL). Wir haben hier in der Region viel bewirkt, überall unsere Spuren hinterlassen und sind zu einer Größe geworden, die nicht mehr wegzudenken ist. Auch dieser Erfolg der IPROconsult erfüllt mich mit Stolz.

Was zeichnet die IPROconsult-Niederlassung Senftenberg aus?

Fränzel: Das ist vor allem die breite Aufstellung in verschiedenen Fachthemen. Hier in der Region und auch innerhalb von IPROconsult gibt es kein Büro mit Spezialisten in Tief- und Hochbau, Architektur, Wasserbau, Bergbau, Ökologie und Umwelt in einem Hause. Wir leben hier unser Firmenmotto „Das Ganze sehen“ – auch in Zusammenarbeit mit anderen Standorten und der Dresdner Zentrale. So können wir die geballte Kompetenz bei unseren Kunden



FOTO: IPRCONSULT

einbringen. Hinzu kommt die hohe soziale Kompetenz im Team.

Veitlbauer: Für mich zählten beim Eintritt in das Unternehmen besonders die Perspektiven – und die sind sehr gut. Wie Dietmar richtig sagt, haben wir ein großes Portfolio mit Chance auf eine breit angelegte Akquisition. Zudem kann ich hier meine Erfahrungen aus dem mittelständischen Unternehmen einbringen und sie bei Projektcontrolling und Akquise umsetzen. Wir haben in unserer Niederlassung sehr gut funktionierende Strukturen, so dass wir grundsätzlich die Kontinuität wahren werden.

Eine besondere Stärke, aber auch ein großes Potenzial sehe ich beispielsweise in den Abteilungen Bergbau und Ökologie/ Umwelt/Freianlagenplanung. Neben der hohen fachlichen Kompetenz schätze ich aber auch den fairen, respektvollen Umgang miteinander – bis hin zur Geschäftsleitung. Hier herrscht ein Klima der Achtung mit einem Blick auf Augenhöhe.

Und was zeichnet Ihre Mitarbeiter aus?

Fränzel: Die Mitarbeiter am Standort sind mir gegenüber absolut loyal. Ich kann

mich auf jeden verlassen – auch fachlich. So war es mir möglich, den Mitarbeitern immer mehr Freiheiten zu lassen und ihnen Verantwortung zu übertragen.

Veitlbauer: Jeden einzelnen Mitarbeiter der Niederlassung habe ich bisher als fachlich kompetent in konstruktiven Gesprächen kennengelernt. Probleme werden offen angesprochen, Gedanken und Ideen ausgetauscht, um letztendlich die beste Lösung im Interesse der Kunden zu finden.

Herr Fränzel, an welche Ereignisse und Projekte aus Ihrer langjährigen Arbeit erinnern Sie sich besonders gerne?

Fränzel: Ein Highlight gab es gleich zu Anfang: Als ich erstmals zu einem Büroleiter-Meeting in Greifswald eingeladen war, wurde ich freundschaftlich und gleichberechtigt aufgenommen. Ein offenes Wort und ein offenes Ohr gehören bei IPRConsult zur Unternehmenskultur. Ich merkte gleich: Hier gehöre ich dazu!

Bei den Projekten ist mir besonders die eisenbahntechnische Erschließung des Binnenhafens in Schwedt an der Oder in Erinnerung. Der erste Bauabschnitt war das erste große Projekt, beim dem wir als

Generalplaner tätig sein konnten. Wir verantworteten die Planung für alle Bereiche – von den Gleisanlagen über die Brücken und Ingenieurbauwerke bis hin zu Ökologie und Umweltschutz. Damals, 2011, habe ich erstmals die reibungslose interdisziplinäre Zusammenarbeit bei IPRConsult erlebt.

Zurück zur Staffelstab-Übergabe: Wie läuft der Wechsel in der Niederlassungsleitung?

Fränzel: Das Ganze gehen wir sehr entspannt an. Beim wichtigsten Punkt, der Arbeit mit den Menschen, liegen wir absolut auf einer Wellenlänge. Da wir uns über den gemeinsamen Kunden LMBV kennengelernt haben, brauchten wir uns auch über das Vorgehen bei unseren Auftraggebern nicht lange oder kontrovers auszutauschen. Mich freut besonders, dass wir mit Jörg im kaufmännischen Bereich viel dazu gewonnen haben. Da ist er mir einfach ein Stück voraus.

Veitlbauer: Ich bin dankbar für die lange Übergabephase, in der ich die Zeit habe, mir alles genau anzusehen, gegebenenfalls Verbesserungspotenziale zu erkennen und diese sukzessive zu heben. Ich bin mir sicher, dass ich im Winter ein gut bestelltes Haus übernehme, welches ich mit der nötigen Kontinuität und der erforderlichen Frische weiter in eine erfolgreiche Zukunft führen kann. Dabei vertraue ich auf die fachliche Expertise der Mitarbeiter und die hervorragende, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Was ist bis zum Ausscheiden von Herrn Fränzel noch zu erledigen?

Veitlbauer: Bevor Dietmar seinen wohlverdienten Ruhestand antritt, möchte ich unter anderem viele Details von Projekten und deren Spezifik erfahren, um unseren Kunden nachhaltige und effiziente Lösungen anbieten zu können. Das heißt auch für mich, bestehende Kunden und Netzwerke kennenzulernen.

Welche Chancen sehen Sie im Markt?

Veitlbauer: Mein Ziel ist es, im Berliner „Speckgürtel“ weitere Städte und Gemeinden von unseren Leistungen und der Qualität unserer Arbeit überzeugen zu können.

Darüber hinaus möchte ich natürlich unsere Stärken im Bergbau und den daraus resultierenden Bereichen weiter ausbauen. Unsere Kunden haben einen hohen Qualitätsanspruch an ihren Dienstleister. Ich will sie davon überzeugen, dass sie auch zukünftig mit uns genau diesen verlässlichen Partner an ihrer Seite haben. Denn: Wir können große Projekte in hoher Qualität mit einem guten Zeitmanagement bewältigen! In unserer Klasse gibt es nicht viele ‚Player‘ im Markt.

ferenzen und entsprechende Expertise. Mit diesem Geschäftsfeld einher geht natürlich das Thema Nachhaltigkeit mit all seinen Facetten; seien es soziale, ökonomische oder ökologische.

Auch im Wachstumsmarkt der Ökologie und des Artenschutzes mit seinem breiten Aufgabenspektrum wollen wir verstärkt aktiv sein. In diesem Markt bewegen sich außer uns nur wenige Spezialisten. Mit großen Kunden und entsprechenden Rahmenverträgen können wir auch hier unsere

Neben der projektbezogenen und unternehmerischen Verantwortung werde ich aber auch einen wesentlichen Fokus auf die sozialen Aspekte der Arbeit legen. Ich möchte den guten Zusammenhalt im Team weiter fördern und erprobte Riten des Miteinanders erhalten. So trifft sich das Team bisher zwei- bis dreimal im Jahr in seiner Freizeit, um gemeinsam Radtouren, Ausflüge oder Grillabende zu veranstalten. Traditionell ist hier auch das wöchentliche gemeinsame Frühstück am Freitag zu nen-



FOTO: IPRCONSULT

In der Zukunft will ich von Senftenberg aus noch stärker als Generalplaner auftreten, um dem Bedürfnis unserer Kunden nach einem Ansprechpartner für das Gesamtprojekt gerecht zu werden. Da wir die bei anderen Unternehmen oder Arbeitsgemeinschaften schwierige Schnittstellenproblematik gelöst haben, können wir als echter Generalplaner agieren. Deshalb wollen wir auch innovative Projekte mit energetischen Aufgabenstellungen angehen – beispielsweise bei der energetischen Sanierung von Gebäuden. Hier verfügen wir bereits heute über eine Vielzahl von Re-

Expertise nachhaltig unter Beweis stellen. Mit diesem ‚Pfund‘ wollen wir wuchern.

Wie sieht die Zukunft der Niederlassung der IPRConsult in Senftenberg außerdem aus?

Veitlbauer: Mein Hauptaugenmerk liegt unter anderem auf der Kundenakquise, dem Auftragsvorlauf und der reibungslosen Projektbearbeitung. Wir arbeiten beispielsweise gerade an einem projektbezogenen Controlling, welches den verantwortlichen Mitarbeitern zu jedem Zeitpunkt einen Überblick über den aktuellen Stand der Projekte gibt.

nen. Das sollten wir auch zukünftig beibehalten.

Fränzel: Ich bin mir sicher, dass ich mit Jörg Veitlbauer den Richtigen für die anstehenden Aufgaben gefunden habe. Er wird die Niederlassung weiter ausbauen und erfolgreich in die Zukunft führen!

Es sieht so aus, als wenn Sie einen harmonischen Übergang vom Alten zum Neuen meisterten. Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute weiterhin für Sie und Ihr gemeinsames Projekt.

Das Interview führte Dominik Schilling



Dem Generalunternehmer auf die Finger geschaut

Das österreichische Schwesterunternehmen KWI wurde beim Neubau des ‚ArbeitnehmerInnen-Zentrums‘ der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich (AKNÖ) in St. Pölten von dem mit der Projektsteuerung beauftragten Unternehmen als Technischer Experte für den Hochbau und die Technische Gebäudeausrüstung hinzugezogen, um die Ausführung in qualitativer Hinsicht sowie bezüglich der Lebenszyklus-Kosten zu überwachen und mitzugestalten.

In Österreich besteht für die meisten Arbeitnehmer eine Pflichtmitgliedschaft in der Kammer für Arbeiter und Angestellte, kurz Arbeiterkammer (AK). Sie hat die Aufgabe, die sozialen, wirtschaftlichen, beruflichen und kulturellen Interessen der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen zu vertreten und zu fördern. In Niederösterreich waren die Mitarbeiter der AK bisher auf verschiedene Standorte in Wien und

Niederösterreich verteilt. Im Februar 2016 zogen sie alle in das neue ArbeitnehmerInnen-Zentrum in St. Pölten. Dieses wurde auf Basis einer Entwurfsplanung und funktionaler Beschreibung von einem Totalunternehmer (Generalunternehmer) schlüsselfertig errichtet – inklusive der baulichen und gebäudetechnischen Planung, der Abwicklung aller noch erforderlichen Behördenverfahren, der zugehörigen baulichen

Umsetzung und der technischen Inbetriebnahme samt einem dreimonatigen Probebetrieb.

Die M.O.O.CON GmbH (als Gesamtvertreter der Arbeiterkammer) zog im Auftrag der AKNÖ das österreichische Schwesterunternehmen der IPROconsult, die KWI Engineers GmbH, als Technische Experten hinzu, um die Leistungen in qualitativer Hinsicht hinsichtlich der Lebenszyklus-Kos-

ten zu überwachen und mit zu gestalten. Die Ingenieure der KWI prüften die Projektgrundlagen hinsichtlich Praxistauglichkeit, Mindeststandards, Funktionalität, Zielorientiertheit, Vollständigkeit und Regeln der Technik. Eine lange Liste von Aufgaben schloss sich an. Hier einige Auszüge:

- Kontrolle der Ausführungs- und Detailplanung auf Übereinstimmung mit den genehmigten Einreichplänen und den Behördenauflagen sowie den vorgegebenen Projektzielen.
- Prüfung der Errichtung auf Einhaltung des Ausführungsterminplans
- Kontrolle der Durchführung der erforderlichen Behördengenehmigungen
- Prüfung von Plänen, Leistungsverzeichnissen, Montage-Werkzeichnungen auf Übereinstimmung mit den behördlichen und gesetzlichen Vorschriften
- Beratung des Auftraggebers bei der Leistungsabnahme
- Qualitätskontrolle von Materialien und Bauausführung auf Übereinstimmung mit den Gesetzen, behördlichen Vorschriften, Plänen, Leistungsverzeichnissen und Angaben aus dem Bereich der künstlerischen Oberleitung
- Bearbeitung von Mehr- und Minderkostenanforderungen sowie Änderungsevidenzen
- Kontrolle des Grobterminplans für die Abnahmen und Übergaben, den Probebetrieb, die Inbetriebnahmen und Einschulungen
- Beratung beim systematischen Zusammenstellen und Archivieren der Bauakten inkl. Projekt- und Organisationshandbuch

→ Beratung des Auftraggebers bei der Leistungsabnahme

→ Beratung zur rechtsgeschäftlichen Abnahme der Ausführungs- und Planungsleistungen

→ Mitwirken an der förmlichen Übernahme der Bauleistungen durch den Auftraggeber mit Feststellung von Mängeln und Gewährleistungsfristen

→ Erstellung eines Übernahmeprotokolls

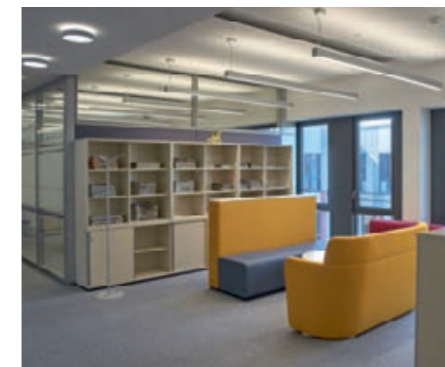
→ Prüfung der Projektgesamtkosten nach Vorlage aller Schlussrechnungen

→ Prüfung des Detailterminplans für den Projektabschluss

„Eine wichtige Aufgabe war auch die Abwehr der rund 130 Mehrkostenforderungen des Generalunternehmers“, betont Thomas Pfeffer, KWI-Projektleiter. „Zudem mussten wir des Öfteren die zur Bemusterung vorgelegten Produkte hinsichtlich ihrer Gleichwertigkeit mit den ursprünglich geplanten Materialien prüfen.“ Eine besondere Herausforderung stellte ferner die Qualitätssicherung für die ausgeführten Leistungen inklusive der Subunternehmer dar. „Durch die während der gesamten Bauzeit laufenden gemeinsamen Begehungen mit der örtlichen Bauaufsicht und den ausführenden Unternehmen konnten wir bereits sehr frühzeitig Ausführungsmängel erfassen und sie beheben lassen“, so Pfeffer weiter. Zusätzlich zu den standardmäßigen Übergabeterminen wurden koordinierte Meilensteine für den Beginn des Probebetriebs und für die getrennte Übernahme der Gebäudekühlung festgelegt, wodurch die Ausführungsqualität – speziell der gebäudetechnischen Anlagen – einen sehr hohen Standard erreichte.

Beispiel für neue Arbeitsformen

Nach einer knapp zweijährigen Bauzeit wurde am 28. April 2016 die neue Zentrale der Arbeiterkammer Niederösterreich in St. Pölten offiziell eröffnet. Das neue Haus gilt in der Region als ein Best-Practice-Beispiel dafür, wie neue Arbeitsformen schrittweise auch im Umfeld öffentlicher Institutionen eingeführt werden können. „Für uns als ArbeitnehmerInnenvertretung ist es wichtig, die Realitäten in der heutigen Arbeitswelt zu verstehen und mobile Arbeitsformen für heutige und künftige NutzerInnen zu integrieren“, sagte Günter Mayer, stellvertretender Direktor der AK Niederösterreich und verantwortlicher Projektleiter für die Realisierung der neuen Zentrale. So ist im gerade fertiggestellten Haus eine optimale Kombination aus klassischen Einzelbüros für die konzentrierte Alleinarbeit, offenen Workstations mit temporären Arbeitsplätzen für bis zu acht Personen sowie kommunikativen Mittelzonen zu finden. Klassische Besprechungsräume, Lounges, zentrale Abteilungsbibliotheken, eine ‚Arena‘ und ein modern gestalteter Bereich für die Öffentlichkeitsarbeit runden das Angebot ab. Das energieeffiziente Gebäude, das hohen Umweltstandards beispielsweise in puncto Vermeidung von Schadstoffen und hoher Raumluftqualität entspricht, hat auch den Pre-Check für ein ÖGNI-Zertifikat (entspricht DGNB) in Gold bestanden.





Außen- und Innenwände des Judenhofes entstanden in zwei verschiedenen Ziegelarten

Harmonie aus Alt und Neu

Die Kimmerle GbR Judenhof beauftragte IPROconsult als Generalplaner mit Neubau und Rekonstruktion eines kompletten Karrees an der Dresdner Frauenkirche. Im Quartier ‚Judenhof‘ entstand ein lebendiger Mix aus Wohnungen, Hotel, Gastronomie, Läden und Büros.



Sabine Schlicke,
Projektleiterin
bei IPROconsult

FOTO: IPROCONSULT

„Die nach außen sichtbaren Bereiche der Rekonstruktion von Dinglingerhaus und Trierischem Haus kommen mit ihren Fassaden und Dächern sehr dicht heran an das Original“, betont Architektin und IPROconsult-Projektleiterin Sabine Schlicke. „Die Auswertung von historischen Zeichnungen und Fotos, eine sehr detaillierte Planung und die Abstimmungen mit den denkmalpflegerischen Beratern des Stadtplanungsamts führten zu einem anerkannt harmonischen Erscheinungsbild des Quartiers Judenhof.“ Dieser Gebäudekomplex aus historischer Rekonstruktion und neuen Gebäuden wurde weitestgehend auf dem alten Stadtgrundriss errichtet. Auch die modernen Fassadenabschnitte fügen sich ausgewogen ein. Dabei bedurfte es besonders in der neu entstandenen Rosmaringasse eines Spagats zwischen dem filigranen Äußeren der historischen Fassaden und der monumentalen Rückseite des gegenüberliegenden Kulturpalasts. Eine moderne Lochfassade mit horizontaler Gli-

derung, eine etagenweise vorspringende Gebäudefront und geschosshohe Fenster mit Glasbrüstung prägen das Gesamtbild. „In dieser Architektur spiegelt sich das 21. Jahrhundert wider“, betont Schlicke.

Leitbauten und Wiederaufbau

Maßgebend für die Struktur des zu errichtenden Quartiers war das städtebaulich gestalterische Konzept für den Dresdner Neumarkt aus dem Jahr 2002. Der darauf fußende Bebauungsplan legt fest, welche Gebäude als Leitbauten in Grundriss und Fassaden unter Verwendung von geborgenen Trümmerteilen wieder rekonstruiert und welche als Leitfassaden realisiert werden sollen: Das Dinglingerhaus und das Trierische Haus waren als Leitbauten und die Fassaden der Gebäude Judenhof 3 und 4 als Leitfassaden wieder zu errichten. Die vorhandenen Ruinen des Kellers des Dinglingerhauses mussten in den Neubau integriert werden.

Vorgabe des Bauherrn, der Kimmerle GbR Judenhof, war der Bau eines nachhaltigen, ökologischen, dauerhaften und hochwertigen Gebäudes unter Einsatz von Ziegelsteinen. Die beiden Untergeschosse und das Erdgeschoss des Gebäudekomplexes wurden jedoch aus statischen Gründen in Stahlbeton errichtet. Dabei erhielt die tragende Stahlbetonwand des Erdgeschosses eine Wärmedämmung und eine Vorsatzschale aus Vormauerziegeln, die wiederum verputzt wurde.

Herausforderung historischer Keller

Als eine „Rosine“ bezeichnet Fred Walther, Tragwerksplaner der IPROconsult, die historischen Kellerwände im Dinglingerhaus. Die Auflage des Denkmalschutzes war, dass diese unverändert in den Neubau zu integrieren waren. Ein Abbau für die Bauphase und eine spätere Rekonstruktion waren deshalb von vornherein



Das Erdgeschoss wurde in Beton ausgeführt und nimmt die historische Grundrissstruktur mit Pfeilern und Gewölbeadaption auf.

FOTO: IPROCONSULT

FOTO: JENS CHRISTIAN GIESE



Brüstungsdetail mit eingebautem Fundstück für den komplett aus Sandstein errichteten Erker

ausgeschlossen. Die Lösung war zwar sehr aufwendig, das Ergebnis beeindruckt dafür aber ungemein: Im ersten Schritt mussten die alten Mauern mittels vorgestellter Bohrpfehlwände vor der bedeutend tieferen Baugrube gesichert werden. Dann galt es, die Lasten des Gebäudes über dem Keller abzufangen und außerhalb des Denkmals abzuleiten. Nördlich und südlich der alten Gemäuer wurde je eine Kellerwandscheibe ausgebildet. Die konzentrierte Lasteintragung in den Baugrund konnte dabei nur durch den Einsatz von Mikropfählen realisiert werden.

Auf diesen beiden Wandscheiben steht im rechten Winkel eine weitere Wandscheibe, die über die ersten beiden Obergeschosse reicht. Mithilfe dieser Scheibe konnten die Tragwerksplaner die konzentrierten, hohen Lasten der darüber liegenden Geschosse nach außen auf die Kellerwandscheiben abtragen. Die Kellerdecke über den historischen Mauern ist abgehängt über zwei Stützen, welche wiederum an der Wandscheibe hängen. Somit steht das Baudenkmal im Untergeschoss völlig frei in dem Neubau, was zu einer beeindruckenden Raumwirkung führt.

Nachhaltiger Ziegelbau

„Kimmerle ließ zum Großteil Stein auf Stein mit Wärmedämmziegeln mauern. Das ist wesentlich nachhaltiger als der kostengünstigere Betonguss, hält also viel länger“, lobt Torsten Kulke, Vorsitzender der Gesellschaft Historischer Neumarkt. Mit der Ziegelbauweise am ‚Jüdenhof‘ erhält der traditionelle Wandbaustoff seinen seit Jahrhunderten erworbenen Platz in der Baukultur zurück. Früher musste der Ziegel jedoch nicht die heute geforderten definierten Werte für den Schall- und Wärmeschutz erreichen. Aber auch dieser Mangel ist seit einiger Zeit behoben: „Moderne Hochlochziegel, gefüllt mit Perlit oder Mineralwolle, leisten viel bei der Wärmedämmung und sogar beim Schallschutz – solange der Schall nicht über die Flanken übertragen werden kann“, erläutert die Architektin. Die neue Ziegelgeneration mit verstärkten Stegen kann zudem statische Lasten im Mehrgeschossbau abtragen. Diese Ziegel eignen sich besonders für Bauten im historischen Kontext, bei denen ein Wärmeschutz ohne außenliegende Dämmung erreicht werden soll – beispielsweise um

einen direkten Putzauftrag zu ermöglichen.

Die drei bis vier Obergeschosse des ‚Jüdenhofs‘ einschließlich der tragenden Wände der Dachgeschosse entstanden so in Ziegelbauweise. Eine besondere Herausforderung war dabei die Einbindung der Sandsteingewände in die Außenwand. Einerseits können die Hochlochziegel keine Zugkräfte aufnehmen, andererseits verringern die Sandsteingewände die Mauerwerksstärke. Daher wurde Stahlbeton eingeplant, der die Zugkräfte aufnimmt. „Hier mussten wir alle Details genau planen und auf eine perfekte Ausführung achten“, sagt Schlicke.

Mit den durchgängigen Ziegelwänden, ergänzt um Deckenrandsteine und U-Schalen schufen die Planer und Architekten von IPROconsult einen homogenen Untergrund, der spätere Risse im Außenputz verhindert. Zudem entstand so eine Außenansicht, die dem Original der historischen Fassaden sehr nahekommt. „Die Grundgeometrie mit den schmalen Fensterpfeilern konnten wir nach alten Stichen rekonstruieren“, erinnert sich die Architektin. Auch die Geschosshöhen bedurften keiner Anpassung. Die danebenliegenden um



Planzeichnung der Fassade Ansicht vom Neumarkt

modernen Gebäude weisen jedoch eine geringere Geschosshöhe auf.

Wenige Kompromisse bei der Rekonstruktion

Große offene Räume in Hotel und Gastronomie sowie große Schaufenster sind heute ein Muss. Dem Gedanken des Leitbaus folgend, wurde im Erdgeschoss die historische Grundrissstruktur mit Pfeilern und Gewölbadaptation aufgenommen. In den Obergeschossen sind die originalen Raumfolgen wieder errichtet worden. „Aufgrund der kleinteiligen Gebäudestrukturen verzichteten wir jedoch auf das ursprüngliche Treppenhaus und planten stattdessen ein neues Treppenhaus jeweils am Übergang zum Nachbargebäude“, so Schlicke. Den Dachstuhl bildet eine Holzkonstruktion mit der in Bayern üblichen Schalung. In Anlehnung an die historische Bebauung wurden die Dächer als Mansard- und Satteldächer mit keramischer Biberschwanz-Doppeldeckung und teilweise bei den modernen Fassaden mit keramischen Plattendziegeln kopiert.

Bedingt durch die spätere Nutzung musste umfangreiche Haustechnik installiert werden, die jedoch nicht zu sehen sein soll. So wurden Kamine und Gauben der historischen Dachlandschaft vielfältig genutzt: Neben einigen Rauchzügen für die Kamine in den Wohnungen nehmen die historischen Schornsteine beispielsweise die Lüftungsanlagen für Hotel und Wohnungen auf. Obwohl die Schornsteine ein komplett neues Innenleben mit neuen Funktionen haben, entspricht ihr äußeres Erscheinungsbild der geschichtlich richtigen Form.

Brandschutz in der Rekonstruktion

Beim Brandschutz galt es, die historischen Gegebenheiten mit den aktuellen Regeln in Einklang zu bringen. Die Ziegelbauweise ohne außen liegendes Wärmedämmverbundsystem kam den Planern hier sehr entgegen. Die brandschutztechnische Trennung innerhalb des Gebäudekomplexes war jedoch schwierig, da Rettungswege zu lang ausfallen könnten. „Wir haben uns bei Planung und Bau des ‚Jüdenhofs‘ vielfach mit der Feuerwehr abgestimmt, um

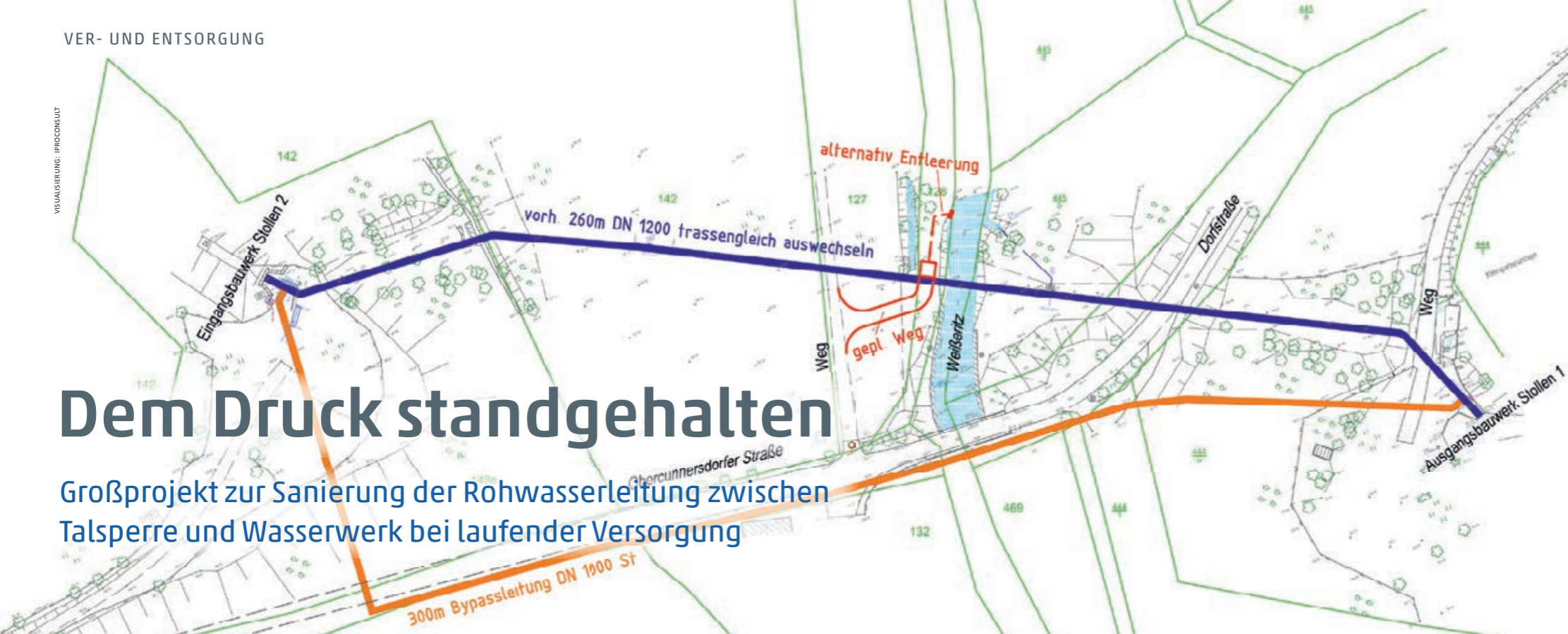
die optimale Lösung zu finden“, erläutert Hartmut Schulze, Fachplaner und Brandschutzexperte bei IPROconsult. So sah die Feuerwehr beispielsweise Schwierigkeiten, in der Sporgasse anzuleitern, um Personen aus dem dritten Stockwerk zu retten. In der Konsequenz führen die Flure jeweils zu zwei Treppenhäusern und im Dachgeschoss wurden Notausgänge geschaffen.

Das gesamte Quartier ‚Jüdenhof‘ wird über 12.000 Quadratmeter Nutzfläche verfügen. 4.000 davon sind dem Hotelbereich vorbehalten. Das Restaurant belegt seit Sommer 2016 bereits weitere rund 700 Quadratmeter. Die übrigen Nutzer folgen Ende des Jahres: Büros, Geschäfte und Gewerbetreibende sowie die Mieter der 19 Wohnungen. Diese erstrecken sich über rund 2.300 Quadratmeter Fläche. Das Gebäudeensemble soll nicht verkauft werden, sondern im Familienbesitz bleiben. Insgesamt investierten Kimmerle in den ‚Jüdenhof‘ rund 30 Millionen Euro.

VISUALISIERUNG: IPROCONSULT

Dem Druck standgehalten

Großprojekt zur Sanierung der Rohwasserleitung zwischen Talsperre und Wasserwerk bei laufender Versorgung



Die Talsperre Klingenberg in Sachsen ist durch ein Leitungssystem aus Stollenbauwerken und Verbindungsleitungen mit dem Wasserwerk Dresden-Coschütz verbunden. Hier wird das zugeführte Rohwasser dann zur Trinkwasseraufbereitung verwendet. Aufgrund des betagten Alters der Rohwasserzuführung bestand ein hoher Sanierungsbedarf, um den weiterhin vorgesehenen Betrieb des Systems sicherzustellen. Daher wurde IPROconsult von der DREWAG Netz GmbH mit Leistungen rund um Planung und Bauausführung zur Sanierung der Rohwasserleitung beauftragt.

Ausgehend vom Auslaufbauwerk des ‚Stollen 1‘ verläuft die Rohrleitung zwischen den Ortschaften Obercunnersdorf und Dorfhain durch das Tal mit Dükerung der Wilden Weißeritz und mündet in das Einlaufbauwerk des ‚Stollen 2‘. Im Zuge der Sanierung war die Verbindungsleitung DN 1200 aus Stahlbeton durch eine Stahlleitung gleichen Durchmessers zu ersetzen. Die Wasserversorgung der Stadt Dresden musste jedoch über die gesamte Bauzeit gesichert werden. Daher war eine Bypassleitung DN 1000 für diesen Zeitraum erforderlich. Der Rückbau der alten und die Verlegung der neuen Leitung erfolgte in steilem Gelände.

Verschlussklappen für DN 1200

Die Stollenbauwerke am Ein- und Auslauf wurden um 1942 aus Ort beton errichtet. Hinter den jeweiligen Zugangstüren befinden sich in den Vorkammern Drucktüren, welche die Stollen im Betriebszustand gegen den Wasserdruck der Kammern des Überleitungsstollens abschließen. Diese Kammern sind vollständig mit Wasser gefüllt bei einem ständigen Druck von etwa zehn Metern Wassersäule. Im Inneren der Kammern befinden sich bewegliche Verschlussklappen als Rohrbruchsicherung. Bei einem Rohrbruch an der Verbindungsleitung DN 1200 zwischen den Stollenbauwerken oder an der Treibwasserleitung zum Wasserkraftwerk Dorfhain verhindern diese das Leerlaufen der Stollen. Gleichzeitig dienen sie dem Verschluss des Abgangs DN 1200 bei einer Stollenbefahrung mit Öffnung der Drucktüren. Seitlich der Kammern befinden sich in den Vorkammern mechanische Stellantriebe, welche die Verschlussklappen im Inneren der Bauwerke bewegen. Zur Be- und Entlüftung der Kammern sind entsprechende Rohrleitungen und Ventile sowie Einstiegsschächte über den Stollenkammern vorhanden. Die in den Stollen verbauten Stahlteile waren stark korrodiert und verschlissen – wurden deshalb im Rahmen dieses Vorhabens er-

setzt. Die Stellantriebe zur Bewegung der Verschlussklappen waren mechanisch unbrauchbar geworden. Die Wellen wurden erneuert und die Zahnradgetriebe mussten saniert werden. Über den weitreichenden Stahlneubau und Korrosionsschutz an den wasserbaulichen Anlagen hinaus, erfolgte die Betonsanierung im Inneren der Bauwerke.

„Die Planung und Bauausführung gestaltete sich aus verschiedenen Gründen anspruchsvoll“, erläutert Projektleiter Peter Metzger. „Aus der Vergangenheit standen uns keine relevanten Planunterlagen zu den Stollenbauwerken zur Verfügung,



Mechanische Stellantriebe für die Verschlussklappen

wodurch ein wesentlicher Bestandteil zur Grundlagenermittlung fehlte. Zudem waren die Stollenbauwerke wegen des laufenden Betriebs der Rohwasserzuführung nicht begehbar, was die Zustandsermittlung zusätzlich erschwerte.“ Während des Baus musste es ferner innerhalb von zwölf Stunden möglich sein, die Rohwasserzuführung im Notfall wieder aufzunehmen, um die Wasserversorgung der Stadt Dresden sicherzustellen.

„Während einer vorübergehenden Stilllegung dieses Abschnitts der Rohwasserzuführung zu Wartungszwecken konnten wir die Stollenbauwerke jedoch vermessen



Verschlussklappen dienen als Sicherung bei Rohrbruch

und die betroffenen Bauteile begutachten“, sagt Metzger. Auf dieser Grundlage bauten die Ingenieure der IPROconsult ihre Planung der Sanierung auf.

Austausch der Drucktüren

Im Ergebnis empfahlen sie, die vorhandenen Drucktüren nicht baugleich zu ersetzen, da die hierzu notwendigen statischen Nachweise nach geltenden Bestimmungen nicht erbracht werden konnten. Stattdessen wurden die Drucktüren durch standardisiert auf dem Markt erhältliche Lösungen ersetzt. Ein weiteres Entscheidungskriterium war, dass die vorhandenen Drucktüren funktionsfähig bleiben mussten, um die zwölfstündige Rückfalloption zu erhalten. Die Verschlussklappen hingegen wurden gemäß den ursprünglichen Abmessungen erneuert.

Der Austausch der Verbindungsleitung war im April 2015 beendet. Die Baumaßnahme umfasste einen Entleerungsschacht mit integrierter Revisionsmöglichkeit (Mannloch DN 800), Entleerungsleitungen, den Neubau der Entleerung im Flussbett der Wilden Weißeritz sowie die Gewässerquerung bei provisorischer Überleitung der Weißeritz. Die Hangsicherung im Bereich des Stollenausgangsbauwerks erfolgte durch Spritzbeton. Sowohl die Bypass-

leitung als auch die Stahlleitung wurden durch Widerlager gesichert.

Die Arbeiten fanden im Naturschutzgebiet statt, was zusätzliche Anforderungen für die Bauphase mit sich brachte. Nach einem Rohrbruch bestand zudem dringender Handlungsbedarf, was die Vorbereitungszeit verkürzte. Dennoch konnte in der knappen Zeit Einvernehmen mit der Unteren Naturschutzbehörde und Unteren Wasserbehörde für die Durchführung der Arbeiten erzielt werden.

Naturschutz und Zeitdruck

„Für die Sanierung der Stollenbauwerke stand lediglich ein Zeitraum von neun Wochen zwischen Oktober und Dezember 2015 zur Verfügung, in dem die Stollen entleert werden konnten“, erläutert der Bauüberwacher Olaf Hähnel. In dieser Zeit mussten Abbrucharbeiten der eingebauten Stahlwasserbauteile, die Fertigung der Verschlussklappen nach dann erfolgter Vermessung, der Einbau der neuen Verschlussmechanismen sowie alle Arbeiten zur Beton- und Antriebssanierung durchgeführt werden. „Trotz dieses sehr engen Zeitfensters und der sehr restriktiven Rahmenbedingungen schlossen wir das Projekt erfolgreich und zeitgerecht ab“, betont Hähnel.

Olaf Hähnel,
Bauüberwacher bei
IPROconsult



Peter Metzger,
Projektleiter bei
IPROconsult





Bürgermeister Johannes Ecke (Mitte), Landrat Kai Emanuel (3. v. l.), Landtagsabgeordneter Volkmar Winkler (2. v. r.) und Björn Mohring, IPROconsult (1. v. r.) bei der feierlichen Eröffnung der Ortsdurchfahrt in Mügeln



Endlich Ruhe in Mügeln

IPROconsult plante die Ortsdurchfahrt in der sächsischen Kleinstadt

Im Mai 2016 kehrte die Lebensqualität zurück nach Mügeln. Bis vor zwei Jahren verlief die Staatsstraße 31 mitten durch das Städtchen – dann war die Ortsumgehung fertig. Der Durchgangs- und Schwerverkehr befährt nun die südliche Tangente und verschont die Innenstadt. Die alte Ortsdurchfahrt konnte im Anschluss nicht nur saniert, sondern umfassend neugestaltet werden. Die gestalterische Planung übernahmen IPROconsult und die KEM Kommunalentwicklung Mitteldeutschland. Der rund 700 Meter lange Abschnitt erhielt seine eigentliche Funktion als kleinteilige Straße für den Einzelhandel durch das Anlegen von Grünstrukturen und Aufenthaltsbereichen zurück. Der öffentliche Busverkehr muss jedoch weiterhin die Ortsdurchfahrt pas-

sieren können.

Der Straßenzug Dr.-Friedrichs-Straße/Ernst-Thälmann-Straße ist eingestuft in die Kategorie Hauptverkehrsstraße nahräumig HS IV. Für den Ausbau wurde daher eine Regelbreite von 5,50 m gewählt – ergänzt um einen 1,75 m breiten, durchgehenden Gehweg mit Granitplattenbelag auf der Südseite und einen nördlichen Gehweg mit einer Restbreite von rund 0,80 m mit Granitkleinpflasterbefestigung. Beide Gehwege sind teilweise überfahrbar. Die Verkehrsbau-Ingenieure von IPROconsult planten am Straßenrand Parkflächen, Aufenthalts- und Grünbereiche. Diese zwei Meter breiten Bereiche reduzieren die befahrbare Breite der Straße auf 3,50 m, was zusammen mit den Aufpflasterungen an Anfang

und Ende des neu gestalteten Abschnitts zur Verkehrsberuhigung beiträgt. Im geplanten Straßenbereich wurden außerdem die unterirdischen Versorgungsleitungen erneuert beziehungsweise umverlegt.

Die Fahrbahn ist größtenteils mit Asphalt befestigt, der Marktbereich aus Denkmalschutzgründen mit Granitgroßpflaster. Am Altmarkt entstand im Bushaldebereich eine Insel mit Begrünung als Querungshilfe für Fußgänger. Diese bewirkt gleichzeitig auch eine Verkehrsberuhigung. Wenige Meter weiter östlich wurde an der Ecke zum Schulplatz ein Gebäude abgerissen. Diese neu entstandene Fläche nutzten die Verkehrsplaner für Parkflächen mit Aufenthaltsbereich im Grünen.

Spannung über dem Innenhof

Der von IPROconsult geplante Neubau der Stadtwerke Riesa harmoniert mit dem Bestandsgebäude

„Aus Verbundenheit“ mit Kunden und der Stadt engagieren sich die Stadtwerke Riesa an der Elbe. Mit dem im Sommer 2016 fertiggestellten Neubau des Bürogebäudes verbessert der Energiedienstleister die Arbeitsbedingungen seiner rund 90 Mitarbeiter. Das Team der IPROconsult um Annelore Pinzel zeichnet als Generalplaner verantwortlich für das Projekt. Das neue Gebäude hat eine direkte Anbindung über das vorhandene Treppenhaus an das vorhandene „Medien- und Dienstleistungszentrum“. In dem Bürogebäude befinden sich im Erdgeschoss ein Speiseraum für rund 40 Personen mit Ausgabeküche sowie die entsprechenden Personal- und Nebenräume. Für Besprechungen wurde ein Raum im Obergeschoss neben den Büros geschaffen.

Den Freiraum zwischen den Gebäuden überspannt eine transluzente, pneumatisch gestützte Dachabdichtung, die auf einer bogenförmigen Stahlkonstruktion aufliegt. „So kann der darunterliegende Platz für unterschiedliche Aktivitäten unabhängig vom Wetter genutzt werden“, erläutert Architektin Annelore Pinzel. Den überdachten Innenhof gestaltete IPROconsult mit großformatigen Platten.

Die Tragkonstruktion des neuen Gebäudes besteht aus Stahlbetonstützen, -unterzügen und -decken sowie ebenfalls als Fertigteil eingesetzten Brüstungsele-



menten. Das Dach ist als Warmdach in Stahlbeton mit Wärmedämmung ausgeführt. Der Innenausbau erfolgte, außer bei den Treppenhäusern, durchweg mit Trockenbauelementen unter Beachtung der Anforderungen an Raumakustik und Schallschutz. „Im Inneren des Gebäudes nahmen wir das Unternehmens-Erscheinungsbild in die farbliche Gestaltung auf“, beschreibt Annelore Pinzel.

Auch außen wurde bei Material und Farben Wert auf ein einheitliches Erscheinungsbild von Neu- und Altbau gelegt. Die Planer übernahmen daher die Farbgestaltung von Wandflächen, Öffnungselementen und Sonnenschutz des Bestandes. Durchgehende Fensterbänder beziehungsweise Elemente aus Alu-Glas und Paneelfeldern gliedern und gestalten die Fassade. Geschlossene Wandflächen wurden mit einem Wärmedämm-Verbundsystem und Putz versehen. Großzügige Grünflächen prägen den Außenbereich.



Annelore Pinzel, Projektleiterin bei IPROconsult

Land und Leute Marokkos

Fotoausstellung von Dr. Kerstin Hartsch



Älteste Monarchie der Welt, karge Wüste, Handwerk, UNESCO-Welterbe-Stätte, Berber, orientalisches Flair, Medinas, Atlas-Gebirge, Basare, Mosaik – all das ist Marokko. Durch die Fotos von Dr. Kerstin Hartsch erhält man Einblicke in diesen Teil der Welt. Alle Bilder entstanden im Rahmen ihrer zahlreichen Marokko-Aufenthalte. Denn die Geologin hat bereits mehrere Maghreb-Projekte als Büroleiterin Ökologie und Umwelt bei IPROconsult bearbeitet.

Sie war unter anderem unterwegs in der nur dünn besiedelten Süd-Provinz Errachidia, in der ältesten Königsstadt Marokkos, Fes, in den Ausläufern des Rif-Gebirges in Chefchaouen, im „Spirituellen Zentrum“ Marrakesch sowie im mittleren und hohen Atlas. Während ihrer Arbeitsaufenthalte begegnete sie unzähligen Menschen, die jetzt die Fotoausstellung bereichern: Man sieht das junge Mädchen mit hennagefärbtem Haar und Händen auf dem Markt, den alten weißbärtigen Mann, der die letzten Sonnenstrahlen des Tages genießt und die drei Bäuerinnen, die große Strohballen in ihr Dorf schleppen.

Ausstellungsort:

Cafeteria IPROconsult
Schnorrstraße 70
01069 Dresden

Zeitraum:

28. Oktober 2016 bis
31. Januar 2017



FOTOS: DR. KERSTIN HARTSCH



FOTOS: FIV RALF MENZEL

Sonne, Sand und Schmetter schläge

Es ging heiß her auf dem Sommerfest von IPROconsult

Für die Mitarbeiter der IPROconsult hieß es am 23. Juni: schwitzen bei 32 Grad im Schatten. Doch beim 10. Beachvolleyballturnier ging es nicht nur der Temperaturen wegen heiß her. Auf drei Feldern schmetterten, baggerten und pritschten elf Mannschaften um den IPROconsult-Wanderpokal. Am Ende hieß es aus Geschäftsführer Lutz Junges Mund: „Die Gewinner unseres diesjährigen Volleyballturniers sind bereits zum neunten Mal ‚Mohrings Monsterblocker‘“. Die ‚Tiefbauer‘ aus Dresden haben mehr als verdient gewonnen, gingen sie doch aus jedem ihrer sechs Spiele als Sieger hervor. Für einen fairen Spielablauf sorgten dabei wieder einmal vier erfahrene Jugendschiedsrichter. Den Turnierablauf koordinierte erneut der ehemalige Bun-

desspielwart des Deutschen Volleyball-Verbandes, Frank Elsner.

Zum jährlichen Sommerfest am ‚Citybeach Dresden‘ folgten mehr als 200 Beschäftigte aus Berlin, Dresden, Halle, Leipzig, Riesa, Senftenberg und Wiesbaden der Einladung der Geschäftsleitung. Bei leckeren Limonaden, fruchtigem Mango-Basilikum-Eis, gegrillten Lachsfilets und Steaks ließ es sich gut aushalten. „Dass man hier, direkt an der Elbe, so toll feiern kann“, ist für Indra Exler, Assistentin aus Berlin, das Besondere beim Sommerfest. Und Alexander Bähr aus Wiesbaden erinnert sich gern an das ausgiebige Kickerturnier zu später Stunde. „Da kamen wir noch einmal ganz schön ins Schwitzen“, sagt der Projektleiter.



ALLE FOTOS: FIV RALF MENZEL



Die Seemannsbraut

Name: Alice Bogucka

Beruf: Assistentin der Geschäftsführung von HSS

Herausforderung: Verantwortung für Gebäudeverwaltung

Das vergangene Jahr war aufregend für Alice Bogucka: Im vergangenen Jahr bestand sie ihre Prüfung zur Bürokauffrau und wurde von den Kollegen im Rechnungswesen der IPROconsult gefeiert. Im Anschluss erhielt sie eine Festanstellung bei der Schwestergesellschaft HSS im Immobilienmanagement und jetzt zog sie mit ihrem Freund zusammen. Der ist allerdings nicht oft zu Hause, da er als Matrose auf einem Containerschiff arbeitet. Die 27-Jährige nutzt die Zeit, sich mit ihren vier ehemaligen WG-Mitbewohnern zum Grillen,

Bowlen oder Radfahren zu treffen. Tagsüber beschäftigt sie sich bei HSS mit der Verwaltung von Büro- und Wohngebäuden sowie einem Studentenwohnheim. Für die Mieter ist sie oftmals die erste Anlaufstelle – und kümmert sich gern um immer wieder neue Fragen und Lösungen für ihre Kunden. Denn sie liebt den beruflichen Kontakt mit fremden Menschen. Wenn die gebürtige Göppingerin ein paar Tage frei hat, fährt sie gerne nach Slupsk an der polnischen Ostseeküste. Dort wuchs sie bei ihrer Mutter, ihrem Vorbild, zweisprachig auf.



FOTO: IPROCONSULT

Was haben Sie zuletzt gelesen?

„Fifty Shades of Grey“ von E.L. James

Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

„The Hateful Eight“ von Quentin Tarantino

Der Philosoph

Name: Tobias van Treek

Beruf: Fabrikplaner

Herausforderung: Projektleitung im Baubereich

Viele seiner „Soft-Skills“ hat er vom Opa gelernt: Der Doktor der Philosophie brachte ihm gesellschaftliche Umgangsformen und Rhetorik bei, gab ihm philosophische Anregungen und die Fröhlichkeit mit auf den Weg. All das kommt Tobias van Treek heute auch in seiner Arbeit als Fabrikplaner zugute. Eigentlich wollte der jetzt 27-Jährige ja Entwickler von Lego-Modellen werden. Nach dem Studium in Jena zog es den angehenden Wirtschaftsingenieur aber nach Stuttgart, wo er seine Master-Arbeit bei Porsche schrieb. Zurück in Sachsen,

baut er in der Niederlassung Leipzig seit Oktober 2015 die Abteilung Fabrikplanung mit auf. Gerne trinkt er morgens einen Jacobs-Kaffee und würde dann am liebsten eine Runde in einem 911er Porsche auf der Nürburgring-Nordschleife drehen. Stattdessen bearbeitet er abwechslungsreiche IPROconsult-Projekte, die „immer wieder einzigartig sind und neue Herausforderungen“ stellen. Nach Feierabend zieht es ihn mit seiner Freundin raus in die Natur. Dort liebt der ehemalige DJ die Bewegung beim Wandern, Radfahren oder Baden.



FOTO: IPROCONSULT

Was haben Sie zuletzt gelesen?

„Wer regiert die Welt?“ von Ian Morris

Was haben Sie zuletzt im Kino gesehen?

Nicht im Kino, sondern von DVD: den Actionfilm „Gods of Egypt“



FOTO: ULBENZ | TU MÜNCHEN

IMPRESSUM

Herausgeber:

IPROconsult GmbH
Schnorrstraße 70
01069 Dresden

Fon: 0351 . 46 51 0

Fax: 0351 . 46 51 554

ipro@iproconsult.com

www.iproconsult.com

V.i.S.d.P.:

Christin Löffler,
Leiterin Unternehmens-
kommunikation

Redaktion:

Dominik Schilling, viertel4

Gestaltung:

Katrin Breyer-Tuch, viertel4

Druck:

SDV Direct World GmbH

Redaktionsschluss:

Oktober 2016



Generalplanung

Architektur und Tragwerksplanung

Technische Ausrüstung

Infrastruktur und Umwelt

Geschäftsführer . Lutz Junge

Büro Architektur und Hochbau

Büro Verkehrs-, Tief- und Ingenieurbau

Büro Ökologie und Umwelt

Schnorrstraße 70 | 01069 Dresden

Fon: 0351 . 46 51 0 | Fax: 0351 . 46 51 554

ipro@iproconsult.com | www.iproconsult.com

Niederlassung Berlin/Brandenburg

Franz-Jacob-Straße 2 | 10369 Berlin

Fon: 030 . 63 49 93 0 | berlin@iproconsult.com

Niederlassung Bonn

Moltkestraße 34 | 53173 Bonn

bonn@iproconsult.com

Niederlassung Greifswald

Am Gorzberg, Haus 6 | 17489 Greifswald

Fon: 03834 . 51 35 10 | greifswald@iproconsult.com

Niederlassung Lausitz

Hörlitzer Straße 34 | 01968 Senftenberg

Fon: 03573 . 36 77 12 | lausitz@iproconsult.com

Niederlassung Leipzig

Lindenthaler Hauptstraße 145 | 04158 Leipzig

Fon: 0341 . 4 68 02 330 | leipzig@iproconsult.com

Niederlassung Lübeck

Revalstraße 1 | 23560 Lübeck

luebeck@iproconsult.com

Niederlassung Rheinland

Schanzenstraße 41 d | 51063 Köln

Fon: 0221 . 937 29 91 0 | rheinland@iproconsult.com

Niederlassung Rhein-Main

Hagenauer Straße 42 | 65203 Wiesbaden

Fon: 0611 . 17 46 36 50 | rhein-main@iproconsult.com

Niederlassung Riesa

Rudolf-Breitscheid-Straße 1 | 01587 Riesa

Fon: 03525 . 72 61 0 | riesa@iproconsult.com

Niederlassung Sachsen-Anhalt

Trothaer Straße 65 | 06118 Halle (Saale)

Fon: 0345 . 52 96 0 | sachsen-anhalt@iproconsult.com

KWI Engineers GmbH

1070 Wien, Österreich | Burggasse 116

Fon: +43 (0)1 525 20

3100 St. Pölten, Österreich | Fuhrmannsgasse 3–7

Fon: +43 (0)2742 350 0 | kwibox@kwi.at